

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 6/2023

SEITE 12

KADOSH, KADOSH, KADOSH

SEITE 16

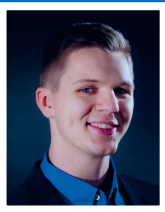
DEN ABGRUND ÜBERWINDEN

SEITE 20

GOTTES HEILIGER MISCHKAN

UNSER HEILIGER GOTT

WAS MOSE UNS HEUTE LEHREN KANN



Schalom, liebe Freunde!

Im Dezember mache ich mir immer einen Bibelleseplan für das nächste Jahr. Zum Jahresanfang stürze ich mich dann voller Enthusiasmus auf das erste Buch Mose und sauge die spannenden Berichte auf, mit denen der Kanon von Gottes Wort losgeht.

Aber in der zweiten Hälfte des zweiten Buches Mose verlor ich jedes Mal den Schwung. Ich quälte mich durch Kapitel um Kapitel mit den Abmessungen der Stiftshütte, zu Tieropfern und den Zeremonialgesetzen, und meine Begeisterung ließ merklich nach.

Jahrelang habe ich mich bei der Lektüre der fünf Bücher Mose – Genes, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium – gewundert, warum die Gesetze des antiken Israel einen so großen Teil der Schrift einnehmen, wo sie doch heute von vielen Christen als nicht mehr anwendbar abgetan werden. Aber als ich erkannte, wie sich der Gott des Universums uns in atemberaubendem Detail im mosaischen Gesetz offenbart, lebte meine Liebe für diese Bücher neu auf.

Die Erschaffung der ganzen Welt wird in der Bibel in weniger als zwei vollen Kapiteln erzählt (1Mo1,1–2,4). Die jüdische Tora aber, die Gesetzesbücher, macht 20 Prozent von Gottes Wort aus und enthält in der großen Mehrheit Gottes Gebote für Sein erwähltes Volk Israel. Wenn wir diese grundlegenden Bücher mit offenem, hingebendem Herzen lesen und mehr über den Herrn erfahren wollen, dann gewinnt das Gesetz Moses eine ganz neue Bedeutung in unserem Leben.

Wir entdecken Gottes Herrlichkeit in Seinen Beziehungen zu Israel, was uns zeigt, wie wir unser eigenes Verhältnis zu Ihm stärken können. Wir verstehen, wie uns der Aufbau und die Funktion der Stiftshütte lehren, wer Gott ist, wie wir uns Ihm in Seiner Heiligkeit nähern und wie wir heilig leben können. Wir erkennen, wie sündig und verloren wir getrennt von Gott sind, wenn wir uns Israels Opfersystem und die Reinigungsvorschriften anschauen. Und uns wird klar, dass diese Bücher uns aufzeigen, wie dringend wir einen Erlöser brauchen – ein Bedürfnis, das sich in Jesu Tod und Auferstehung bei Seinem ersten Kommen auf die Erde erfüllt hat.

In dieser Ausgabe von *Israel Mein Erbe* erschließen unsere Autoren die unbezahlbaren Schätze des Pentateuch, der fünf Bücher Mose. Sie analysieren das Gesetz in allen seinen Nuancen und machen Kostbarkeiten sichtbar, die viele Ausleger links liegen lassen. Wenn wir Gottes Offenbarung über die Stiftshütte, unsere Sündhaftigkeit und Seine Heiligkeit besser verstehen, wird aus unserer lethargischen Bibellektüre die Vorfreude eines Kindes auf Weihnachten.

Schenken Sie sich dieses Jahr eine gestärkte Beziehung mit Jesus, dem Sohn unseres heiligen Gottes und der Erfüllung des Gesetzes (Mt 5,17), indem Sie die Tora so studieren, dass Sie etwas davon haben. Auf diese Art sammeln Sie sich selbst „Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen!“ (Mt 6,20). Sie werden es nicht bereuen. Fröhliche Weihnachten!

In Seinem Dienst
Jesse King
Chefredakteur

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 9 • 6/2023

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteur: Jesse King
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Übersetzung: Stefanie Jahn, Tatjana Meffle, Regina Bertini

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor nordamerikanischer Arbeitszweig: Steve Herzig
Direktor Entwicklung weltweiter Dienst: David M. Levy
Direktor internationaler Arbeitszweig: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099 Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4 Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:
Kontoinhaber: Word of Life Europe e. V.
Stichwort: 715 - Publikationen
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50
BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei

© Copyright 2023 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

10 NICHT GLÜCK – VORSEHUNG

Eine frühe Landung und ein VIP-Gang zur Toilette bekräftigen eine wunderbare Wahrheit über Gott.

Steve Herzig

12 KADOSH – HEILIG

Gott ist eine Klasse für sich: Er ist einzigartig, unvergleichlich und vollkommen. Er ist kadosh – heilig.

Bruce Scott

16 DEN ABGRUND ÜBERWINDEN

Israels Vergehen trennten es von Gott; also zeigte Er Seinem Volk, dass nur Blut den Abgrund überwindet.

Bruce Scott

20 GOTTES HEILIGER MISCHKAN

Warum wir die Bedeutung von Israels Stiftshütte verstehen müssen.

David Levy

24 HEILIGKEIT HEUTE: DIE NEUE VERWALTUNG

Gott befahl Israel, heilig zu sein unter dem Gesetz, und Er erwartet dasselbe von den Christen im Zeitalter der Gnade.

Richard Emmons



Seite 4

MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 6 EDITORIAL
- 7 ACHTUNG, ANTISEMITISMUS
- 8 FOI IN AKTION
- 28 EIN GERECHTES WEIHNACHTSGESCHENK
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 53
- 35 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 36 DAS BUCH MALEACHI – TEIL 9
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Das Jahrestreffen des Weltwirtschaftsforums 2023

I

Ist Ihnen das Weltwirtschaftsforum (WEF) ein Begriff? Egal, ob Sie den Namen schon mal gehört haben oder nicht, seinen Einfluss bekommen Sie mit der sich stetig beschleunigenden Globalisierung und den immer lauter werdenden Rufen nach einer Weltregierung auf jeden Fall zu spüren.

Die Globalisierung ist der Traum derjenigen, die glauben, sie könnten mit Kriegen und wirtschaftlicher Ungleichheit ein Ende machen, indem sie alle Nationen und Völker unter einer einzigen weltweiten Regierung vereinen, die alle Bereiche unseres Lebens kontrolliert. Für Globalisierungsbefürworter besteht die Geschichte aus einer endlosen Serie von Konflikten, die von machthungrigen Aggressoren mit religiösen oder politischen Ambitionen immer weiter am Köcheln gehalten werden.

Zwar ist das Ideal vom Ende von Krieg und Ungleichheit attraktiv; aber das Instrument der Globalisierung als Weg dorthin weckt Besorgnis.

Das vielleicht größte Hindernis für die Verbrüderung aller Völker ist die nationalstaatliche Souveränität. Der Globalisierungsgedanke verlangt, dass Staaten ihre Souveränität aufgeben und sich der Herrschaft einer Weltregierung unterwerfen. Im Augenblick stellen die Vereinigten Staaten als führende Weltmacht die größte Hürde für die Verwirklichung dieses Zieles dar.

Die Vereinigten Staaten stehen auf dem Fundament des klassischen Liberalismus. In einem vom Gatestone Institute veröffentlichten Artikel erläutert J.B. Shurk, dass diese politische Philosophie für die „Wahrung des Naturrechts, eine beschränkte Rolle des Staates, freie Marktwirtschaft, politische und religiöse Freiheiten und Redefreiheit“ unter dem „Schirm der Rechtsstaatlichkeit“ eintritt. Progressive Globalisierungsverfechter wollen diese Prinzipien in Amerika beerdigen.

Die Globalisierungsagenda von der Vereinigung aller Nationen unter einer Einheitsregierung setzt auf zwei Strategien: (1) die Einschränkung persönlicher Freiheiten und Rechte und (2) die Eliminierung des Nationalgedankens.

Schlüsselement dabei ist die zentral ausgeübte Kontrolle über alle wirtschaftlichen Aktivitäten durch die Übertragung von Privatbesitz an den Staat.

Das WEF existiert, um diese Ziele umzusetzen. Es bringt führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur zusammen, um globale, regionale und industrielle Agenden zu gestalten. Es wurde 1971 von Klaus Schwab begründet und organisiert ein jährliches Treffen im Schweizer Davos. Dort werden Strategien für einen großen Neustart der westlichen Gesellschaft und die Versklavung freier Bürger zu Individuen ohne Eigentums- und Freiheitsrechte durch ihre Regierungen entwickelt.

Wie Shurk darlegt, will das WEF im Zuge des sogenannten ‚Great Reset‘ den Westen radikal umbauen: der freie Markt soll mit ökonomischen Regulierungen an die Kette gelegt werden, die Macht sich in den Händen einer kleinen, internationalen Koalition konzentrieren, Krisen zur Übernahme der Kontrolle genutzt und die Menschen mit Einschüchterungstaktiken dazu gebracht werden, ihre Freiheiten aus eigenem Antrieb aufzugeben. Krisen wie der Klimawandel, Gesundheitsnotstände oder Lieferkettenprobleme werden vereinnahmt, um die eigene Agenda voranzutreiben.

Letzten Endes ist die Globalisierung ein menschlicher Weg, die Probleme der Welt ohne Gott zu lösen. Globalisierungsbefürworter sehen sich selbst als Weltretter. Dass nur durch Jesus Christus dauerhafter Frieden und Gerechtigkeit auf der Welt erreicht werden können, lehnen sie ab.

Ihre Pläne fügen sich in Satans zukünftige Versuche, die Macht im Himmel zu übernehmen und anstelle des höchsten Gottes über ein Reich auf der Erde zu herrschen. Um sein Ziel zu erreichen, muss er die Menschheit unter einer Welteinheitsregierung vereinen, der sein Mann, der Antichrist, von Jerusalem aus vorsteht. Die Globalisierungsbestrebungen zeigen, wie schnell der Mensch auf Linie mit Satans teuflischen Plänen ist.

Die Bibel freilich lehrt uns, dass Satans Welteinheitssystem Teil von Gottes die Zeitalter umspannenden Plan ist, in dessen Zuge Er alle Prophetien erfüllt und die Rebellion in Seiner Schöpfung ausmerzt (Offb 17). Gott wird die Herzen der politischen Führer der Welt bewegen, so dass sie sich der Autorität des Antichristen unterstellen werden. Globalisierungsverfechter glauben, dass sie sich in den Dienst der Menschheit stellen. Am Ende aber werden sie auf der Seite Satans stehen und damit Gottes Absichten fördern.

Globalisierungsbefürworter verzeichnen Erfolge bei der Einschränkung von Freiheiten und persönlichen Rechten; wir aber erkennen in ihrem Wirken den Auftakt zur Endzeit, wenn Gott Gericht über die Rebellen halten und ihren Aufstand beenden wird. Unser heiliger Gott wird Seine Schöpfung in Vollkommenheit wiederherstellen, und die Gläubigen werden die Ewigkeit in Seiner Gegenwart verbringen, weit weg von den Fährnissen unserer heutigen kaputten Welt.

Jim Showers ist geschäftsführender Direktor von FOI.

USA geben iranische Gelder frei, Israel in der Zwickmühle

Kritiker werfen der Biden-Administration vor, sie habe sich von Iran erpressen lassen, als sie bisher eingefrorenes Vermögen der Islamischen Republik in Höhe von sechs Milliarden Dollar für die Freilassung fünf zu Unrecht in Iran inhaftierter Amerikaner freigab. Sie geißeln die Vereinbarung als „höchste Lösegeldzahlung in der amerikanischen Geschichte“ und „perfidie Appeasementgeste“, die „in gefährlicher Weise zukünftige Geiseldiplomatie verstärkt“ und „einen Glücksfall für ein aggressives Regime“ darstelle.

Teil des komplizierten Deals ist die Freigabe von Vermögen aus einem Ölkauf Südkoreas, bevor Präsident Trump derartige Transaktionen im Mai 2019 mit Sanktionen belegt hatte. Die Gelder sollen nach Katar auf ein Konto bei der Zentralbank überwiesen und dort unter Aufsicht gestellt werden.

Die Biden-Administration versichert, dass die Mittel ausschließlich für humanitäre Zwecke, etwa den Kauf von Medikamenten und Lebensmittel, genutzt werden können; aber das iranische Außenamt hat bereits erklärt, dass Teheran selbst entscheiden werde, wie es mit den Geldern verfährt. Analysten sind besorgt, dass Iran die Überweisungen für die Terrorfinanzierung einsetzen oder sein Atomwaffenprogramm damit vorantreiben könnte.

Israels Premier Benjamin Netanjahu zeigte sich enttäuscht von dem Deal: „Vereinbarungen, die nicht die Zerschlagung von Irans nuklearer Infrastruktur zum Gegenstand haben, werden sein Atomprogramm nicht stoppen, sondern zusätzliche Mittel bereitstellen, die an von Iran unterstützte Terrorgruppen fließen werden“, teilte sein Büro mit.

Manche sehen die Freilassung der Gefangenen als Teil eines größeren Plans der USA, Iran zu einer Rückkehr in den im Juli 2015 unterzeichneten Atomdeal zu bewegen, den sogenannten JCPoA (Joint Comprehensive Plan of Action). Das unter Barack Obama ausgehandelte Abkommen sah eine Lockerung der gegen Iran gerichteten Sanktionen vor, im Gegenzug sollte der Mullahstaat sein Nuklearprogramm zurückfahren.

Im Mai 2018 gab Trump den Rückzug der Vereinigten Staaten aus dem JCPoA bekannt. Seiner Meinung nach garantiert der Deal Iran hohe Einnahmen, ohne eine nukleare Bewaffnung des Landes zu verhindern. Seit seinem Amtsantritt im Januar 2021 versucht Biden, den JCPoA wiederzubeleben und macht dem iranischen Regime dabei weitreichende Zugeständnisse.

Der Verdacht, dass Biden einen Hinterzimmer-Deal mit Iran eingefädelt haben könnte, kam auf, als das *Wall Street Journal* einen Tag nach der Bekanntgabe des Gefangenenaustausches durch das Weiße Haus berichtete, Iran habe die Produktion



von auf fast waffenfähigem Niveau angereichertem Uran verlangsamt. Es gibt Beobachter, die davon ausgehen, dass Biden im Vorfeld der US-Präsidentschaftswahlen 2024 Spannungen abbauen und damit einen israelischen Angriff auf iranische Nuklearanlagen im Wahlkampf verhindern will. Deshalb erkaufte er sich eine kurze, bis nach den Wahlen dauernde Pause im iranischen Atomprogramm.

Wie die *New York Times* unter Berufung auf zwei mit dem Vorgang vertraute israelische Beamte meldete, ist der Gefangenenaustausch Teil einer umfassenderen Übereinkunft, die bei indirekten Gesprächen zwischen amerikanischen und iranischen Vertretern im Mai 2023 erzielt worden sei. Iran habe zugesagt, Angriffe auf amerikanische Truppen im Irak und in Syrien zurückzufahren und die Unterstützung Russlands mit Drohnenlieferungen im Krieg gegen die Ukraine einzuschränken. Das Weiße Haus dementiert eine derartige Vereinbarung.

Yonah Jeremy Bob, Militärexperte bei der *Jerusalem Post*, geht davon aus, dass Israel weiter denkt als bis zu den US-Wahlen im November 2024, und den Oktober 2025 im Blick hat, wenn der JCPoA endet und damit ein Großteil von Irans Verstößen gegen das Atomabkommen rechtmäßig wird: „Wenn durch den Deal die iranischen Uranbestände nicht zurückgeführt werden – und, schlimmer noch für Israel – wenn die Urananreicherung nicht bei 60 Prozent eingefroren wird, wird der Westen Iran als nukleares Schwellenland akzeptiert haben. Dies würde den Spielraum für den jüdischen Staat reduzieren und das Arsenal an diplomatischen Mitteln limitieren, mit dem ein nuklear bewaffneter Iran verhindert werden könnte, was wiederum die Wahrscheinlichkeit für einen Militärschlag erhöht.“

Soeren Kern ist Writing Fellow des *Middle East Forum*, einer Denkfabrik mit Sitz in Philadelphia.

GROSSE FREUDE WIRD VERKÜNDIGT

Die Weihnachtszeit ist da. Meine Familie schmückt das Haus, entwirrt die Weihnachts-Lichterketten und sucht einen Baum aus. Und die Wunschzettel meiner Kinder sind natürlich schon seit Juni voll.

Sobald der Adventskalender mit seinen vielen kleinen Türen auf der Anrichte steht, geht der Countdown offiziell los. Meine vier Kinder sind immer ganz aufgeregt, wenn sie einen weiteren Tag abhaken können, und die Vorfreude auf den Weihnachtsmorgen, an dem sie endlich das letzte Türchen aufmachen, ist groß. Das mag jetzt alles sehr idyllisch klingen, aber für viele Amerikaner bedeutet Weihnachten puren Stress.

In einer 2022 vom Telemedizin-Vermittler Sesame durchgeführten Umfrage gab fast die Hälfte der Teilnehmer an, über die Feiertage verstärkt unter Angstzuständen zu leiden. Bei 64 Prozent der Amerikaner nimmt der finanzielle Druck zu, 41 Prozent erleben zunehmende Niedergeschlagenheit. Fünfundfünfzig Prozent ziehen wegen des Feiertagsstresses eine Therapie in Betracht, die sich 17 Prozent wiederum nicht leisten können.

Dem Online-Marktplatz LendingTree zufolge haben letztes Jahr 35 Prozent der Amerikaner an Weihnachten Schulden gemacht, im Durchschnitt wurde eine Summe von \$1.549 ausgegeben. Und dabei wollten 63 Prozent dieser Gruppe ihre Kreditkarte eigentlich gar nicht nutzen!

Viele stellen in Frage, ob Weihnachten das finanzielle und emotionale Durcheinander überhaupt wert ist, und manche wollen das Fest am liebsten ganz abschaffen. Seit wann ist die Geburt Christi nochmal gleichbedeutend mit Angst, Stress und Niedergeschlagenheit?

Nach der Geburt Jesu fühlte sich Herodes der Große gestresst. Auch ihm wäre es lieber gewesen, „Weihnachten“ wäre ausgefallen, als die heiligen drei Könige vor seiner Tür standen und Jesus, den jungen König Israels, anbeten wollten, nachdem sie einem Stern nach Jerusalem gefolgt waren. Der Gedanke, dass dieses Kind seinen Thron an sich reißen könnte, beunruhigte ihn (Mt 2,3), und der Klientelkönig von Judäa tat, was er nur konnte, um Jesus zu töten und seine fragile Herrschaft über das jüdische Volk zu festigen. Aber er scheiterte.

Wie Herodes kämpfen viele der heutigen Geschenkekäufer mit Angstzuständen und erkennen den Friedefürsten Jesus nicht an, geschweige denn, dass sie Ihn anbeten würden. Die Statistiken, die das angeschlagene

emotionale Wohlbefinden über Weihnachten sichtbar machen, zeigen uns, dass wir Amerikaner ein Weihnachten ohne Sinn feiern.

Die Freude über Christi Geburt wird von Schnäppchenjägerei überlagert, während Weihnachten immer säkularer und kommerzieller wird. Eine Gallup-Umfrage aus dem Jahr 2019 ergab, dass 93 Prozent der Amerikaner Weihnachten feiern, aber nur 35 Prozent Christus dabei tief hingeben sind.

Wenn wir Christus an Weihnachten nicht anbeten, dann werden wir niemals wahren Frieden kennenlernen, weder vor noch während noch nach den Feiertagen. Jesus hat uns zugesagt: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam“ (Joh 14,27). Weihnachten sollte von dem Frieden durchdrungen sein, den Christus uns gibt.

Als Johannes Jesu Satz *euer Herz werde nicht bestürzt* aufzeichnete, benutzte er dasselbe Wort (griech.: tarassō) für „bestürzt“, mit dem auch der um seine Macht fürchtende Herodes beschrieben wird. Wie Herodes damals suchen auch heute viele in den Dingen der Welt Frieden und finden nur immer mehr Furcht, Niedergeschlagenheit und Stress.

Ich verurteile weder Geschenke noch Weihnachtsbräuche; an vielen davon haben meine Familie und ich große Freude. Aber wenn Ihr Stresspegel dieses Jahr steigt, dann fragen Sie sich selbst: „Was ist der Sinn von Weihnachten?“ Die Wahrheit finden wir in Lukas 2,10-14:

Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott lobten und sprachen: Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens!

Möge der Friede Christi in unseren Herzen regieren, wenn wir die Geburt unseres Erlösers feiern.

Chris Katulka ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

DENOMINATIONEN ZUM DAVONLAUFEN

Wenn man die Bibel verdreht, geht es einem schnell wie mit einem Jengaturm: auf die Ablehnung einer einzigen schriftgemäßen Lehre folgt der Zusammenbruch der ganzen echt biblischen Weltanschauung.

Viele von Amerikas großen Denominationen begannen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert mit diesem theologischen Jenga. Sie verwarfen grundlegende christliche Lehren und brachten damit die Türme einer Vielzahl von Glaubensgemeinschaften zum Einsturz. Die Wischiwaschi-Doktrin, die sie noch vertreten, basiert mehr auf gerade gehypten Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit als auf Gottes Wort.

Tatsächlich befinden sich ihre Ablehnung biblischer Lehre und ihr Bemühen, auf der „richtigen Seite der Geschichte“ zu stehen, so gut wie immer im Widerspruch zur Bibel, auch und gerade, wenn es um Israel geht. Einige große Denominationen arbeiten sogar aktiv gegen den jüdischen Staat.

Im Juli 2021 gab die United Church of Christ (UCC), die sich schon lange von der Bibel frei gemacht hat, alleine Israel die Schuld am Nahostkonflikt. In ihrer diesbezüglichen Erklärung heißt es: „Die fortgesetzte Unterdrückung des palästinensischen Volkes [...] ist eine Sünde und steht der Botschaft der biblischen Propheten und dem Evangelium entgegen.“¹

Obwohl sie die Schrift zum Zeugen nimmt, werden in der Resolution Passagen wie 1. Mose 12,3, die Israels Recht auf das Verheißene Land stützen, sinnbildlich interpretiert. Die UCC glaubt, dass eine wörtliche Lesart derartiger Abschnitte Israels angebliche Sünde der Wiederinbesitznahme seines Landes ermöglicht. Die Gruppe verurteilt christlichen Zionismus als „eine Theologie und eine Ideologie, die das Recht eines Volkes legitimiert, die Menschenrechte eines anderen mit Füßen zu treten“ sowie als „schwerwiegenden Missbrauch der Bibel.“²

Weiter werden Israel in der Erklärung seit über 70 Jahren anhaltende Übergriffe gegen die Palästinenser vorgeworfen. Das Problem geht in der Sicht der UCC auf die israelische Staatsgründung 1948 zurück. Ihnen geht es nicht um eine spezifische Politik, die Israel verfolgt; das Problem ist Israels Existenz.

Die Denomination vergleicht die schlechte Behandlung, die Israel angeblich den Palästinensern angedeihen lässt, sogar mit den „Zuständen, [...] die unter den rassistischen Jim-Crow-Gesetzen in den Südstaaten herrschten.“ Die jüdische Rückkehr ins Land wird als „moderne Form von Siedlerkolonialismus“ etikettiert, „der aktiv die Beseitigung und Auslöschung der indigenen palästinensischen Bevölkerung betreibt.“³

Es macht sprachlos, dass eine Denomination, die ihre Wurzeln im Puritanismus Neuenglands hat, sich so weit von der Schrift abgekoppelt hat, dass sie sich gegen Gottes erwähltes Volk wendet. Aber leider steht die UCC damit nicht alleine.

Die Presbyterianische Kirche der USA (PC[USA]) positionierte sich 2022 ebenfalls gegen Israel, bezeichnete den jüdischen Staat als Apartheidstaat und verurteilte den christlichen Zionismus. Sie prangerte Jerusalems Verwandlung „hin zu einer schärfer konturierten zionistisch-jüdischen Identität“ an und behauptete, die israelischen Streitkräfte übten eine „immer stärker apartheidähnliche Kontrolle über die Palästinenser“ aus; christlicher Zionismus wiederum soll auf Lehren aufbauen, „die in Richtung Götzendienst und Häresie gehen.“⁴

Die PC(USA) wies alle ihre Büros, Repräsentanten und Gemeindemitglieder an, jüdisch-zionistische Narrative über Israel zu vermeiden und stattdessen „Begegnungen mit den Geschichten und Anliegen von Palästinensern in Reisen in das Heilige Land zu integrieren.“ Auch sollen, wo immer dies „angesichts der Steine, die man ihnen in den Weg legt“, möglich ist, palästinensische Anbieter beauftragt werden.⁵

Andere Denominationen wie die Evangelical Lutheran Church in America, die Alliance of Baptists, das Mennonite Central Committee und die Episcopal Church haben vergleichbare antiisraelische Statements veröffentlicht oder ihre Gelder von Unternehmen abgezogen, die in Israel Geschäfte machen.

Leider setzen sich diese Denominationen nicht nur über die Schrift und die Geschichte hinweg, sie lassen auch eine der zentralen Erscheinungsformen des modernen Antisemitismus sichtbar werden: sie legen an Israel einen doppelten Standard an.

Nirgendwo in ihren Erklärungen verurteilen diese Denominationen palästinensische Terrortunnel, mit Brandsätzen behängte Drachen und Ballons, mit denen von Gaza aus israelisches Land und Eigentum zerstört werden, oder die Ermordung jüdischer Menschen durch arabische Terroristen. Sie erwähnen diese Dinge gar nicht erst.

Bevor sie Israel eine Predigt über die angebliche „Sünde“ seiner Existenz halten, sollten diese Denominationen lieber prüfen, wie weit sie sich von Gottes Wort entfernt haben. Auf seinen Seiten würden sie entdecken, dass Gottes Berufung und Seine Gnadengaben, wozu auch das Land Israel für Sein erwähltes Volk gehört, „unbereubar“ sind (Röm 11,29).

Ty Perry koordiniert FOIs „Dienst vor Ort“ und ist Bibellehrer in Michigan.

1 Shalom United Church of Christ, New Haven, Connecticut, *Declaration for a Just Peace Between Palestine and Israel* <globalministries.org/wp-content/uploads/2021/07/General-Synod-2021-Resolution-I-P.pdf>, 5.

2 Ebenda.

3 Ebenda, 4.

4 „Jerusalem 3, 2, 1: Three Faiths, Two Peoples, and One Human Family—From the Advisory Committee on Social Witness Policy“, *225th General Assembly* (2022) <pc-biz.org/#/search/3000780>.

5 Ebenda.



MISSION IN DEN BERGEN NEUSEELANDS

Die wunderschöne Inselwelt Neuseelands bietet üppige vulkanische Hänge, malerische Bergpässe, gastfreundliche Menschen und Schafe - viele Schafe! Jeden Morgen gibt es atemberaubende Sonnenaufgänge über dem Pazifik und unzählige Sterne bedecken den Himmel in der Nacht.

Es ist kein Wunder, dass so viele Leute Neuseeland besuchen. Unter diesen Besuchern sind auch Tausende von israelischen Reisenden, die kommen, um die natürliche Schönheit der Inseln und die spektakulären Vulkane zu bewundern, die als Drehorte für die Herr der Ringe-Filme dienten. Ihre Ankunft bietet natürlich auch unseren Außendienstmitarbeitern und Freiwilligen in Neuseeland die Gelegenheit, dem ausgewählten Volk Gottes zu dienen.

Reisen, um die Welt zu sehen, ist ein wichtiger Teil der israelischen Kultur. Nach Beendigung des zweijährigen obligatorischen Militärdienstes, frisch aus dem Kampf und dem harten Militärleben, bereisen viele junge Soldaten der Israelischen Verteidigungstreitkräfte den Globus, um so viel zu sehen, wie es ihr bescheidenes Budget erlaubt. Und so greift unser Team in Neuseeland (FOI-NZ) ein, um ihnen die Liebe des Messias Jesus zu zeigen.

FOI-NZ hat eine Organisation namens *Meet at the Mountain* gegründet, ein Zentrum für Rucksacktouristen in der Nähe des Tongariro Alpine Crossing, um diesen Israelis Gastfreundschaft zu erzeugen. Dort bietet unser Team Mahlzeiten, eine preiswerte Unter-

kunft und einen Transport zu verschiedenen Wanderwegen in den Bergen. Dieser Dienst ermöglicht unseren Mitarbeitern, mit vielen dieser jungen Reisenden tiefgreifende Gespräche zu führen und dauerhafte Beziehungen zu pflegen.

Die erste Frage, die viele Israelis unserem Team stellen, ist: „Warum macht ihr das?“ Wir erzählen ihnen dann von unserer Liebe zu Jesus, dem Messias, und unserem Wunsch, jüdische Menschen auf der ganzen Welt zu segnen. Viele dieser Rucksacktouristen lassen sich auf geistliche Gespräche ein, die sie zu Hause nie führen könnten, weil sie Angst davor hätten, wie andere Israelis darauf reagieren würden, dass sie Fragen über das Christentum oder die Bibel stellen. Unser Team hat täglich Gelegenheit, Fragen zu beantworten, über Theologie zu diskutieren und unsere Hoffnung auf den Messias Jesus zu erklären.

Im letzten Frühjahr wurde unser Rucksackzentrum zum ersten Mal wieder geöffnet, seit der Reiseverkehr im Jahr 2020 wegen der Pandemie eingestellt wurde. Während wir neue Rucksacktouristen willkommen heißen, bitten wir Gott auch um Gelegenheiten, mit unseren vielen israelischen Freunden, die jetzt wieder in Israel sind, Kontakt zu halten.

Würden Sie mit uns beten, dass Gott dies möglich macht und uns hilft, diese jungen Männer und Frauen mit Gläubigen in Israel in Kontakt zu bringen, die die Beziehungen fortsetzen, die wir aufgebaut haben? Wir freuen uns darauf, wie Gott das Missionswerk in der kommenden Saison im Februar und März 2024 wachsen lassen wird und, so Gott will, darüber hinaus!

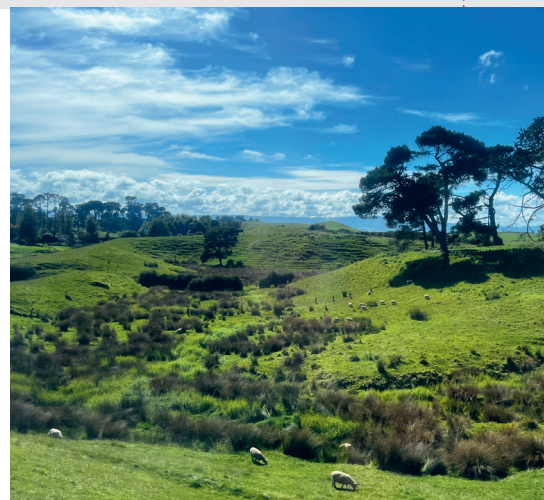


Bild oben: Neuseeländische Landschaft
Bild links: Die FOI-Vertreter Simon Lawry (links) und Becky Meissner (Bild rechts) begrüßen israelische Backpacker.

EIN HEIMISCHES CHANUKKA

Chanukka steht vor der Tür, eine Zeit, in der wir vom Missionswerk Friends of Israel (FOI) gerne Chanukka-Geschenkbboxen an unsere jüdischen Freunde verschenken.

Letztes Chanukka sind Chris Katulka, der Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges, und seine Familie von Philadelphia im Staat Pennsylvania nach Brooklyn, einem Stadtteil von New York, gereist, um ihrem jüdischen Freund Shlomo eine dieser Geschenkbboxen zu überbringen. Chris hatte Shlomo ein paar Monate zuvor durch Encounter kennengelernt, einen Arbeitszweig von FOI, der Christen mit jüdischen Gemeinden in New York, New Jersey und Pennsylvania verbindet.

Als die Katulkas ankamen, läuteten sie ein-, zweimal an der Tür und warteten dann geduldig in der kalten Winterluft. Chris hatte Shlomo zuvor kontaktiert, um ihren Besuch zu bestätigen, doch nun fragte er sich, ob Shlomo es vergessen hatte.

Nach einer Weile öffnete Shlomos Mutter die Tür. Als sie Chris, seine Frau Karen und die vier Kinder auf ihrer Treppe stehen sah, schien sie verunsichert über die fremden Leute zu sein. „Guten Abend!“ sagte Chris. „Ist Shlomo zu Hause? Wir haben ein Chanukka-Geschenk, das wir ihm gerne geben würden.“

Als Chris den Namen ihres Sohnes erwähnte, hieß sie die Katulkas in ihrem gemütlichen Haus willkommen. Einige Minuten später wurden Kaffee und heiße Schokolade aufgebrüht, selbstgemachte Latkes (Kartoffelpuffer) lagen auf dem Backblech und die Katulka-Kinder lernten das Dreidel-Spiel, ein traditionelles Chanukka-Spiel, kennen.

Das jiddische Wort „heimisch“ drückt aus, dass sich etwas „wie zu Hause“ anfühlt. Es beschreibt ein heimeliges, warmes und entspanntes Gefühl. Shlomos Familie war von dem Moment an heimisch, als Chris sie kennenlernte.

Shlomo hat aus ihrer heimischen Gewohnheit ein Geschäft gemacht. Seine jüdische Familie lädt interes-

sierte Menschen in ihr Haus ein, um einen koscheren Lebensstil zu erleben. Zuerst hören sie etwas darüber von einem Rabbiner, und anschließend gehen sie auf einen Rundgang durch Crown Heights, um mehr über das orthodoxe jüdische Leben zu erfahren.



Von links nach rechts: Chris Katulka, Cohen Katulka, Karen Katulka und Shlomo

Shlomos Kundschaft besteht normalerweise aus jüdischen Gruppen von außerhalb der Stadt, aber Chris erfuhr an diesem Abend, dass Encounter die einzige christliche Gruppe ist, die er durch Brooklyn führt. Was für ein Segen!

Die Katulkas kamen mit einer Geschenkbbox voller israelischer Leckereien für die Familie, die sie während der Feiertage genießen konnte. Seit Jahren gebraucht Gott diese Geschenkbboxen, um die Beziehungen zu unseren jüdischen Freunden zu vertiefen und die Hoffnung auf den Messias weiterzugeben.

Shlomo lud die Katulkas ein, bis zur Entzündung der Chanukkia (der neunarmigen Chanukka-Menora) zu bleiben, bevor sie nach Philadelphia zurückkehrten. Ihr Besuch bot eine gute Gelegenheit, ihre Freundschaft mit Shlomo zu vertiefen, die Gemeinschaft mit seiner Familie zu genießen und das Licht der Liebe auszustrahlen, das nur vom Licht der Welt kommt (Joh 8,12).



NICHT GLÜCK – VORSEHUNG

EIN FLUGZEUG, DAS ZU FRÜH ANKOMMT, UND EIN VIP-GANG ZUR TOILETTE BEKRÄFTIGEN EINE WUNDERBARE WAHRHEIT ÜBER GOTT.

VON STEVE HERZIG

Im Juni kam ich mit einem Nachtflug von einem Dienst in Colorado zurück und sollte morgens um 5:36 Uhr in Philadelphia landen. Über Nacht unterwegs zu sein, ist für mich normal. Ungewöhnlich wurde es erst nach der Landung, da sagte der Pilot nämlich: „Wir sind 20 Minuten schneller hier gewesen. Danke, dass Sie mit United geflogen sind.“

So früh am Sonntagmorgen war kaum Verkehr, so dass ich auf der Interstate 95 (I-95) Richtung Norden gut durchkam und um 5:55 Uhr in meine Einfahrt einbog. Ich schlief ein wenig und schaute dann nach den Nachrichten. Entsetzt las ich: „Am frühen Sonntagmorgen ist ein erhöhtes Teilstück der Interstate 95 in Philadelphia eingestürzt. Unter der Autobahnbrücke hatte ein Tanklaster Feuer gefangen. Ein vielbefahrener Abschnitt der wichtigsten Nord-Süd-Verbindung an der Ostküste ist damit auf unbestimmte Zeit gesperrt. [...] Der Unfall ereignete sich gegen 6:15 Uhr morgens.“

Ich zählte eins und eins zusammen und merkte schnell, wie knapp ich der Katastrophe entronnen war. Wäre mein Flug nicht zu früh gelandet, wäre ich vielleicht auf der Brücke gewesen, als sie auf die darunterliegende Straße stürzte.

Eine Weile später erzählte mir Patty Larsen, eine Kollegin bei FOI, eine ganz ähnliche Geschichte:

Neulich war ich mit meiner Tochter und meiner sieben Jahre alten Enkelin im Kino. In der Pause wollten wir zur Toilette gehen. Als wir anstanden, schaute ich nach unten und mein Blick fiel auf die haarigsten Männerbeine, die ich je gesehen hatte. Die Beine sah ich übrigens, weil der Mann einen Rock trug.

Ich war entsetzt, traute mich aber nicht, etwas zu sagen, weil ich keine Szene machen wollte. Meine Gedanken überschlugen sich. Gleichzeitig fühlte ich mich wie gelähmt. Ich wollte nicht, dass meine Enkelin mit einem Mann auf dieselbe Toilette geht.

Bevor ich auch nur beten konnte, öffnete sich die Tür eines Aufzugs ganz in der Nähe, und eine Frau zeigte auf mich. Ich zeigte auf mich selber und bewegte stumm fragend die Lippen: „Ich?“ Die Frau nickte und winkte uns in den Aufzug. Von allen Frauen in der Schlange waren wir die einzigen, die sie zu sich rief. Dann brachte sie uns zu einer komplett leeren Toilette im obersten Stockwerk. Für mich war sie ein Engel, den Gott geschickt hatte.

Vorsehung erkennen

Diese Ereignisse mögen eine natürliche Erklärung haben. Und doch konnten Patty und ich sehen, wie ein souveräner Gott in unser Leben eingegriffen hatte. Als Gläubige kennen wir das Geheimnis von Gottes Sorge für uns, ein Geschehen, das wir als *Vorsehung* bezeichnen.

Auf der Erhebung, die wir heute als Berg der Seligpreisungen bezeichnen, hatte sich eine Menschenmenge versammelt. Jesus verkündete den Anwesenden:

Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der

Leib mehr als die Kleidung? Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel wertvoller als sie? (Mt 6,25-26)

Gott sorgt für die Vögel, und Er sorgt auch für uns. Er gibt uns, was wir brauchen, und zwar genau dann, wenn wir es brauchen. Bei mir war es eine frühe Landung, bei Patty eine sichere Toilette.

R. Kent Hughes, ehemaliger leitender Pastor der College Church in Wheaton, Illinois, erklärt göttliche Vorsehung so: „Gott wirkt souverän in und durch alltägliche, kein Wunder darstellende Ereignisse im Leben, um Seinen Willen zu vollbringen.“ Ausleger David M. Levy wiederum definiert Vorsehung als „Gottes aktive Sorge, Kontrolle und Regierungshandeln über alle Dinge in Seinem geschaffenen Universum, ausgeübt in Weisheit und Liebe durch Seinen souveränen Willen (Eph 1,11)“. Pattys Geschichte bezeugt genauso wie mein eigenes Erlebnis, dass Gottes Vorsehung im Leben einzelner Gläubiger zu Lob und Dank führt, was wiederum unsere Beziehung zu Ihm stärkt und enger macht.

Antworten für Skeptiker

Nicht alle teilen dieses himmelszentrierte Denken. Der New-York-Times-Bestseller-Autor Sam Harris ist wegen seines akademischen Hintergrundes und seines enormen Fachwissens auf so unterschiedlichen Gebieten wie Neurowissenschaften, Philosophie, Religion, Politik und künstliche Intelligenz als einer der „vier apokalyptischen Reiter des Neuen Atheismus“ bekannt (die anderen sind Richard Dawkins, Daniel Dennett und Christopher Hitchens).

Harris geht davon aus, dass Dinge zufällig passieren. Er glaubt nicht an Gottes Vorsehung, sondern an das Glück. Seine Sicht auf die göttliche Fürsorge wird in seinem Buch *Free Will* deutlich, in dem er die Unterschiede zwischen Konservativen und Liberalen diskutiert:

Liberalen sind sich in der Regel bewusst, dass ein Mensch bei allem, was mit seinem individuellen Erfolg zusammenhängt, Glück oder Pech haben kann. Konservative dagegen erheben den Individualismus häufig in den Status eines religiösen Fetischs.

Vielen von ihnen ist kein bisschen bewusst, wie viel Glück es braucht, um irgendetwas im Leben zu erreichen, ganz gleich, wie hart man dafür arbeitet. Man muss das Glück haben, dass man intelligent ist, körperlich gesund und nicht in der Mitte des Lebens durch einen kranken Ehepartner in den Ruin getrieben wird.

Befasst man sich näher mit einer x-beliebigen Biographie eines „Selfmademens“, wird man jedes Mal feststellen, dass sein Erfolg von Rahmenbedingungen abhängig war, die nicht von ihm gesteuert wurden und von denen er einfach nur profitierte. Kein Mensch auf der Welt hat sich sein Genom ausgesucht, sein Geburtsland oder die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die zu für ihn entscheidenden Zeitpunkten herrschten.

Mit einem hat Harris recht: Niemand kann sich vor seiner Geburt irgendetwas aussuchen. Aber indem er die Existenz eines Gottes verwirft, der solche Entscheidungen aus Seinem souveränen Willen heraus trifft, macht er unser Leben zu einem Glücksspiel.

Als der Apostel Paulus das Evangelium in Griechenland predigte, traf er auf viele Skeptiker wie Harris. Die epikureischen und stoischen Philosophen beschimpften ihn als „Schwätzer“ (Apg 17,18). Sie führten ihn zum Areopag und forderten ihn auf, das „Fremde“ zu erklären, von dem er ihnen erzählte (V. 19-20); daraufhin verkündete er ihnen die Wahrheit, dass der einzig souveräne Gott des Universums ein Gott der Vorsehung ist.

Er stellte ihnen Gott als den Schöpfer vor, „der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde“ (V. 24).

Er sagte ihnen, dass Gott Leben gibt, „da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat“ (V. 25-26).

Zuletzt erklärte er ihnen, dass Gott ein persönlicher Gott ist: „Obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns“ (V. 27).

Einige verspotteten Paulus, so wie die Menschen auch heute diejenigen verspotten, die an den einen wahren Gott glauben. Paulus aber war nicht entmutigt; stattdessen zog er weiter, um andere mit unserem großen Gott bekannt zu machen.

Erlebnisse weitergeben

Mitunter zeigt sich Gott Menschen wie Patty, Ihnen und mir. Wir teilen unsere Geschichten mit anderen, damit sie den Gott besser sehen können, der genau zeigt, wer Er ist.

Viele wollen über einen so persönlichen und mächtigen Gott nicht weiter nachdenken, obwohl sie, wie sie sagen, froh sind, dass es für uns „funktioniert“. So ist es zum Beispiel mit meiner Mutter. Wenn solche „Fügungen“ und „glücklichen Zufälle“ passieren, benutzt sie einen jiddischen Begriff.

„Was beschert ist, ist beschert“, sagt sie dann immer. „Was bestimmt ist, ist bestimmt.“

Ich glaube das nicht.

Die einzige Erklärung, warum ich nicht auf der I-95 war, als sie einstürzte, und warum Pattys siebenjährige Enkelin nicht mit einem Mann in Frauenkleidern in derselben Toilette war, steht für mich in Sprüche 3,5-6: „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!“

Ich bin dankbar für einen Gott, der auf unsere Patty genauso achthat wie auf Sie und mich.

Steve Herzig ist stellvertretender Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOL.

GOTT IST EINE
KLASSE FÜR SICH:
ER IST EINZIGARTIG,
UNVERGLEICHLICH
UND VOLLKOMMEN.
ER IST KADOSH – HEILIG.

KAD
KAD
KAD



OSH OSH OSH

VON BRUCE SCOTT

Ich bin sicher, dass er es nur gut meinte, aber der Präsident der Vereinigten Staaten sollte die Queen Mum des Vereinigten Königreichs nicht küssen, geschweige denn auf den Mund.

Offenbar hat der damalige Präsident Jimmy Carter im Jahr 1977 genau das getan. Carter behauptete, er habe der Queen Mum einen Gutenachtkuss auf die Wange gegeben. Die Königinmutter behauptete etwas anderes.¹ Ungeachtet der Küsse gibt es Protokolle, die vorschreiben, wie ein Außenstehender mit der königlichen Familie umzugehen hat.

Laut einer kürzlich durchgeführten Umfrage unter den Briten nimmt jedoch der Respekt vor der britischen Monarchie und ihren Protokollen ab² – ein Zeichen für den Zeitgeist, der die Autonomie über die Monarchie stellt.

Derselbe Geist manifestiert sich auch gegenüber dem ultimativen Monarchen: dem allmächtigen Gott. Die gefallene, sündige Menschheit strebt nach Freiheit von Gottes Herrschaft (vgl. Ps 2,3), und die Menschen wollen den Heiligen Israels auf ihr Niveau herabsetzen und Ihn nach ihrem Bild umgestalten.

Aber Gott hat Neuigkeiten für sie. Er ist nicht wie sie (Ps 50,21). Gott ist einzigartig. König David erkannte: „Es gibt keinen wie dich“ (2 Sam 7,22). Gott ist heilig, rechtschaffen und unvergleichlich.

Das biblische hebräische Wort ist *kadosh*, „heilig“. Heilig zu sein bedeutet, abgesondert zu sein. Fakt ist, dass Gott uns sagt, dass Er heilig ist: „Du sollst heilig sein, denn ich, der Herr, dein Gott, bin heilig“ (4Mo 19,2). Im Gegensatz zu uns ist Er völlig getrennt vom Bösen und der Schlechtigkeit. Er ist anders, einzigartig, unvergleichlich und vollkommen.

Doch trotz Seiner Heiligkeit nähern sich die meisten Menschen Gott nicht mit Ehrfurcht. Stattdessen verspotten sie Ihn oft oder nennen Ihn scherzhaft „den Mann da oben“. Ihre profane Lässigkeit gegenüber dem Allmächtigen ist erstaunlich.

Damit wir nicht denselben Fehler machen, können wir von Gottes Knecht Mose lernen, wie wir Gott ernst nehmen, wenn wir in Seiner heiligen Gegenwart stehen.

AM BRENNENDEN BUSCH (2MO 3,1-6)

Als Mose in der Wüste in der Nähe des Berges Horeb (Sinai) einen brennenden Busch sah, der nicht verbrannte, ging er hin, um nachzusehen. Da hörte er Gottes Stimme, die ihn zweimal rief: „Mose, Mose!“ (v. 4).

Mose antwortete: „Hier bin ich“ (V. 4), was bedeutet: „Ich bin aufmerksam und bereit.“ Gott gab Mose zwei Anweisungen, wie er sich dem brennenden Busch nähern sollte. Erstens: Geh

nicht näher heran. Zweitens: Zieh deine schmutzigen Sandalen aus. Und warum? Mose stand auf heiligem Boden (V. 5), weil der Heilige Israels anwesend war.

Mose konnte nur mit Furcht und Zittern reagieren (vgl. Apg 7,32). Er verbarg sogar sein Gesicht, um nicht in das zu schauen, was das Antlitz Gottes sein könnte. Später sagte Gott zu Mose: „Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und leben“ (2Mo 33,20).

AUF DEM BERG SINAI (2MO 19,1-20,21; 3MO 10,1-3)

Drei Monate nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten stand das Volk Gottes genau dort, wo Mose zum ersten Mal der Heiligkeit Gottes begegnete: am Fuß des Berges Sinai (vgl. 2Mo 3,12). Gott brachte sie dorthin, um einen Bund mit ihnen zu schließen, der sie zu Seinem „heiligen Volk“ machen sollte (19,6).

Um Gott zu begegnen, mussten sich die Israeliten vorbereiten. Mose heiligte sie, indem er das Volk dem Herrn weihte, und er gab ihnen den strikten Befehl, den Berg Sinai oder auch nur die ihn umgebenden Grenzen nicht zu berühren. Jeder, der es dennoch tat, sollte getötet werden (V. 12-15). Gottes nachdrückliche Unterscheidung zwischen Ihm selbst und der Gemeinde war nicht zu übersehen.

Als Gott am Morgen des dritten Tages Seinen Einzug hielt, stieg er in einer dichten Wolke auf den Berg Sinai herab, begleitet von Donner, Blitz, lautem Hörnerschall, Feuer und großen Rauchschwaden. Der ganze Berg bebte (V. 16). Die Szene muss einem Vulkanausbruch geglichen haben.

Die Israeliten waren erschrocken. Sie zitterten alle, auch Mose (Hebr 12,21), und blieben auf Distanz. Sie fürchteten so sehr um ihr Leben, dass sie Mose baten, als Vermittler aufzutreten, damit sie die Macht der Stimme Gottes nicht hören müssten (vgl. 5Mo 5,23-27).

Warum hat Gott Seinem Volk Seine Gegenwart auf so dramatische Weise kundgetan? Um ihnen Furcht vor Ihm einzuflößen, damit sie nicht sündigen (2Mo 20,20). Er wollte, dass sie verstehen, dass Er heilig ist und sie es nicht waren.

Er erteilte ihnen eine weitere Lektion in Heiligkeit, während Israel am Berg Sinai lagerte. Am ersten Tag nach ihrer Priesterweihe näherten sich Nadab und Abihu, die Söhne des Hohenpriesters Aaron, dem Herrn mit unerlaubtem Feuer. Gott tötete sie. Aus welchem Grund auch immer sie sich Gott näherten (vielleicht sogar aus aufrichtiger Ehrfurcht), Nadab und Abihu taten es auf eine Weise, die Gott nicht vorgeschrieben hatte. Sie haben sich nicht an das Protokoll gehalten. Deshalb tötete Gott sie als Beispiel und liebevolle Warnung für alle, die in ihre Fußstapfen treten könnten.

Der Vorfall bildete sogar die Grundlage für Gottes Anweisungen an Aaron für den Versöhnungstag (3Mo 16,1). Aaron sollte aus dem Tod seiner Söhne lernen, dass er nicht „zu irgendeiner Zeit in das Heiligtum innerhalb des Vorhangs kommen kann ... damit er nicht stirbt“ (V. 2). Gottes Botschaft war klar: „Ich muss von denen, die mir nahe kommen, als heilig angesehen werden“ (10,3).

Leider musste Mose selbst diese Lektion auf die harte Tour lernen.

¹ Jennifer Hassan, *Jimmy Carter kissed the Queen Mother in 1977. Tabloids still talk about it*, The Washington Post, February 21, 2023 <[tinyurl.com/JC-Qmom](https://www.washingtonpost.com/archive/local/2023/02/21/jimmy-carter-kissed-the-queen-mother-in-1977-tabloids-still-talk-about-it/)>.

² Yasmeen Serhan, „Do Brits Still Want the Monarchy? What Polls Say Ahead of Charles' Coronation“, Time, 2. Mai 2023 <[tinyurl.com/DoThey-1](https://www.time.com/2023/05/02/brits-still-want-the-monarchy-what-polls-say-ahead-of-charles-coronation/)>.



SIE HATTEN SOLCHE ANGST UM IHR LEBEN, DASS SIE MOSE ANFLEHTEN, ALS IHR VERMITTLER ZU FUNGIEREN, DAMIT SIE NICHT DIE MACHT DER STIMME GOTTES HÖREN MÜSSTEN“

AM HADERWASSER (4MO 20,1-30)

Viel später, in Kadesch in der Wüste Zin, fanden sich die Israeliten ohne Wasser wieder. Wie es ihre Gewohnheit war, beschwerten sie sich über Mose und Aaron. Deshalb befahl Gott Mose, das Volk an einem bestimmten Felsen zu versammeln.

Anstatt Mose zu befehlen, den Felsen einmal mit seinem Stab zu schlagen, wie Gott Mose ein anderes Mal angewiesen hatte, als die Israeliten Wasser brauchten (2Mo 17,6), sagte Gott nun zu Mose, er solle zum Felsen sprechen, und der Felsen würde Wasser geben (4Mo 20,8).

Doch Mose verlor die Beherrschung (Ps 106,33). Er nannte das Volk Rebellen und erklärte: „Müssen wir euch Wasser aus diesem Felsen holen?“ und deutete damit an, dass die Kraft von ihm und Aaron kam, nicht von Gott (4Mo 20,10). Dann ließ Mose seiner Frustration freien Lauf. Er nahm den Stab Gottes (2Mo 4,20), mit dem Gott so viele Wunder vollbracht hatte, und schlug an den Felsen - nicht nur einmal, sondern zweimal.

Wie durch ein Wunder sprudelte das Wasser heraus, aber der Ungehorsam des Mose kam ihm und seinen Bruder teuer zu stehen: „Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: ‚Weil ihr mir nicht geglaubt habt, um mich vor den Augen der Kinder Israel zu heiligen, darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe‘“ (4Mo 20,12; vgl. 27,14; 5Mo 32,51).

Mose versäumte es, Gott vor den Israeliten als heilig zu behandeln; und sein Verlust der Selbstbeherrschung setzte nicht nur ihn in den Augen des Volkes herab, sondern auch Gott selbst, denn Mose war Gottes Stellvertreter. Gott konnte das nicht ungestraft durchgehen lassen.

Sein Urteil über Mose bestätigte Seine Heiligkeit in den Augen Israels.

„Dies sind die Wasser von Meriba [Hader], weil die Israeliten mit dem Herrn haderten, und seine Heiligkeit wurde unter ihnen offenbar“ (4Mo 20,13).

GOTT ALLEIN IST HEILIG

Sind wir zu lässig mit Gott geworden? Kommen wir „kühn zum Thron der Gnade“ (Hebr 4,16), leichtsinnig oder mit Ehrfurcht? Behandeln wir Gott die ganze Zeit als heilig?

In der Zukunft werden die Märtyrer während der schrecklichen siebenjährigen Trübsal das Lied von Mose und dem Lamm singen: „Wer

wird Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen verherrlichen? Denn Du bist allein heilig“ (Offb 15,4). Diese Gläubigen werden Gott ernst nehmen und ihn als heilig behandeln, auch wenn es sie ihr Leben kostet.

Vielleicht sollte unsere Generation dieses Lied lernen. Vielleicht sollten wir auch von Mose die richtige Art und Weise lernen, sich Gott zu nähern, besonders wenn wir Ihn anbeten. Wie, hat er festgelegt: „Ich will geheiligt werden durch die, welche zu mir nahen“ (3Mo 10,3, Schlachter 2000).

Wie würde sich unsere gemeinsame Anbetung verändern, wenn unsere Herzen Gott ernster nehmen würden, wenn wir Hebräer 12,28-29 folgen würden?

Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen haben, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht; denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Vielleicht ist es an der Zeit, dass wir dem Protokoll mehr Aufmerksamkeit schenken, denn unser heiliger, gerechter Gott verdient all die Ehrfurcht und den Respekt, den wir Ihm geben können.

Bruce Scott ist Direktor für Programmarbeit und Bibellehrer bei FOL.

A man with a beard, wearing a green jacket and dark pants, stands on the edge of a high, rocky cliff. The cliff face is composed of large, brown, textured rock formations. Below the cliff, a vast, hazy landscape stretches out, featuring a body of water and distant, bare trees. The sky is a pale, overcast blue. The overall scene conveys a sense of isolation and contemplation.

DEN ABGRUND

VON TY PERRY

JESAJA SCHREIBT: „EURE VERGEHEN SIND ES, DIE EINE SCHEIDUNG GEMACHT HABEN ZWISCHEN EUCH UND EUREM GOTT“ (JES 59,2); UND GOTT ZEIGTE ISRAEL, DASS DIESE KLUFT NUR DURCH BLUT ÜBERWUNDEN WERDEN KANN.



ÜBER- WINDEN

Was musste das für eine Erfahrung gewesen sein. 400 Jahre lang hatten die Israeliten in Ägypten gelebt, ein Land, das so viele Götter hatte wie die natürliche Welt Elemente. Dann erlebten sie ein Wunder: Sie wurden von der Hand des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, des Schöpfers von Himmel und Erde, vor Pharao und seinen Armeen gerettet.

In ihrem Lager am Fuße des Berges Sinai lernten die Israeliten, wie anders als die Götter der anderen Völker ihr Gott war.

Mose überbrachte Israel Gottes Botschaft: In drei Tagen würde der Herr den Israeliten in einer besonderen Art und Weise begegnen, wofür sie ein geweihtes und heiliges Volk sein mussten. Die Menschen sollten ihre Kleidung waschen und durften den Berg nicht besteigen, ja, ihm gar nicht erst nahekomen, da Gottes Gegenwart schon bald dort wohnen würde.

Am Morgen des dritten Tages wurden sie Zeugen eines Schauspiels, das sie niemals vergessen würden. Mit Blitz, Donner und Hörnerschall kam die feurige Gegenwart Gottes auf den Sinai herab und ließ die Erde unter ihren Füßen erzittern. Von Ehrfurcht erfüllt, standen sie vor dem Schöpfer des Universums.

Diese Begegnung war prägend für Israels weitere Beziehung zu Gott. Er war „barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden von Generationen, der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt“ (2Mo 34,6-7). Gleichzeitig aber konnte man nicht leichtfertig mit Ihm umgehen oder einfach mal so, wie man eben gerade war, vor Ihn kommen. Er war ein allmächtiger Gott, der Heilige Israels.

Den Anliegen und Nöten Seines Volkes stand Er beileibe nicht fern, aber Gott machte klar, dass die Israeliten Sünder waren; und ihre Sünde trennte sie – räumlich und geistlich – von Ihm.

Die Tora, das Gesetz, das Gott am Sinai gab, sollte Israel von den Nationen abgesondert halten, indem es ihnen einen hohen Standard bezüglich Heiligkeit auferlegte. Außerdem legte es die Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens offen. Später sollte der Apostel Paulus schreiben: „Die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durchs Gesetz“ (Röm 7,7).

Wie also lauten einige der Gesetze, die Gottes ausgewähltem Volk seine Sünde offenbar machten?

KÖRPERLICHE BEZIEHUNGEN

Die ersten Gebote für Israel regeln körperliche Beziehungen zu anderen. In 3. Mose 18 verbot Er (unter anderem) sexuelle Kontakte mit Blutsverwandten (V. 6-16), der Frau eines Nachbarn (V. 20) und den eigenen Geschlechtsgenossen (V. 22).

Er betonte besonders, dass solche Sünden den Menschen von einem heiligen Gott trennen. Immer wieder

in der Tora und alleine sechs Mal in 3. Mose 18 knüpfte Gott Seine Gebote an die Tatsache, dass Er JHVH (hebr.: Jehovah) ist. Als Israels heiliger Erschaffer würde Er nicht zulassen, dass ein Volk, das nach Seinem Namen genannt ist, diesen beschmutzt.

Ja, Er machte Seinem Volk klar, dass Er die Kanaaniter, die vor Israel im Land gewohnt hatten, wegen genau der Sünden, vor denen Er das Volk jetzt warnte, aus dem Land ausrotten würde (V. 27); und Er kündigte an, mit ihnen genauso zu verfahren, sollten sie solche Praktiken ausüben (V. 26-29). Wären sie Ihm also ungehorsam, würde die Sünde, die sie auf geistlicher Ebene von Gott trennte, sie auch räumlich von dem Land scheiden, das Er ihnen gegeben hatte.

DAS OKKULTE

Auch okkulte Praktiken untersagte Gott Israel. Voller Gnade offenbarte Er sich Seinem Volk und zeigte ihnen, dass Er der einzig wahre und lebendige Gott ist, der einzige, der der Anbetung würdig ist.

Aber Er wusste, dass das Okkulte so tief in den kanaanitischen Götzendienst eingewoben war, dass Israel dadurch in Versuchung geraten würde (vgl. 1Sam 28,3-25). Deshalb warnte Er das Volk: „Und die Person, die sich zu den Totengeistern und zu den Wahrsagern wendet, um ihnen nachzuhören, gegen diese Person werde ich mein Angesicht richten und sie ausrotten aus der Mitte ihres Volkes“ (3Mo 20,6). Andere Götter anzubeten, sei es, indem man das eigene Kind dem Moloch opferte oder Dämonen um Rat fragte, war eine schändliche, tödliche Sünde.

Gott forderte die Israeliten auf, sich von solch üblen Dingen fernzuhalten und sich auf Seine Nachfolge zu konzentrieren (V. 7). Wieder war der Grund dafür unauflöslich mit Seinem Wesen verbunden: „Ich bin der HERR [JHVH], euer Gott [...]. Ich bin der HERR, der euch heiligt“ (V. 7-8).

Dass dasselbe Volk, das Gottes wunderbare Rettung aus Ägypten, Seine Fürsorge in der Wüste und Seine Offenbarung am Sinai erlebt hatte, die Anbetung JHVHs für die Anbetung von Geistern aufgeben würde, stellt ihre sündigen Herzen klar ins Licht.

BLASPHEMIE

Viele von Gottes Gesetzen werden in hypothetischer Form gegeben – „Wenn ein Mann X tut, dann sollt ihr ihm Y

tun.“ Für das Gesetz gegen Blasphemie aber zeigt uns die Schrift ein aktuelles Beispiel aus dem echten Leben.

Ein junger Mann, dessen Mutter Israelitin war, geriet mit einem anderen Mann in Streit, „lästerte den Namen des HERRN und verfluchte ihn“ (3Mo 24,11). Mose legte den jungen Mann in Gewahrsam und suchte Gottes Willen in der Angelegenheit; und Gott war glasklar: „Führe den Flucher nach draußen vor das Lager! Und alle, die es gehört haben, sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen, und die ganze Gemeinde soll ihn steinigen“ (V. 14).

In unserer heutigen Gesellschaft wirkt eine solche Reaktion auf Sünde radikal. Aber Gott wollte Seinem Volk verständlich machen, dass die Lästerung Seines heiligen Namens todeswürdig war. Das war die ultimative Abschreckung.

BLUTIGE OPFER

Es gibt hunderte von Beispielen, wie das Gesetz Moses die menschliche Sündhaftigkeit und Gottes Heiligkeit demonstriert; keines ist so einprägsam wie die blutigen Opfer.

In jeder der unterschiedlichen Kategorien von Opfern gab es andere Anforderungen, was die Art der Opfertiere betraf; das grundlegende Konzept aber war immer daselbe: Es musste Blut vergossen werden, damit Gemeinschaft mit Gott möglich war.

Tatsächlich verbot Gott den Israeliten und auch den Nichtjuden, die bei ihnen wohnten, den Konsum von Blut: „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben, Sühnung für eure Seelen zu erwirken. Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm“ (17,11).

Das Opfersystem konnte den Sünder nicht gerecht machen (Hebr 10,1), aber es deckte die Sünde vorübergehend zu. Bei fast jedem der blutigen Opfer musste derjenige, der es darbrachte, die Hand auf den Kopf des Tieres legen, bevor es geschlachtet wurde. Dadurch wurden Sünder und Tier eins und der Sünder war gezwungen anzuerkennen, dass das Tier seine Stelle einnahm. Der Vorgang sollte das Konzept der stellvertretenden Sühne in den Köpfen der Israeliten verankern.

Einmal im Jahr, an Jom Kippur (Versöhnungstag), betrat Israels Hohepriester das Allerheiligste und sühnte die Sünden des ganzen Volkes, „wegen der Unreinheiten der Söhne Israel und wegen ihrer Vergehen, nach allen ihren Sünden“ (3Mo 16,16). Der Ausleger Bruce Scott hat festgestellt: „Es handelte sich um die einmal pro Jahr stattfindende ehrfurchtgebietende Stunde Null für ein unreines Volk, ein Volk, das in Reinheit vor seinem heiligen Gott erscheinen musste.“¹

Die Abläufe waren stark vom Blut geprägt. Zuerst musste der Hohepriester für sich selbst und sein Haus Sühnung tun und einen Stier opfern (V. 11-14). Da die

Stiftshütte und später der Tempel inmitten eines sündigen Volkes standen, erwirkte er auch Sühnung für das Heiligtum und den Brandopferaltar (V. 16-19).

Dann schlachtete er einen von zwei Ziegenböcken als Sündopfer für das Volk und sprengte sein Blut auf und vor den Sühnedeckel (V. 15). Der zweite Ziegenbock – der Sündenbock – wurde in die Wüste geschickt, nachdem der Hohepriester ihm die Hände auf den Kopf gelegt und die Sünden des Volkes bekannt hatte (V. 20-22). Zwar wurde er nicht geschlachtet, aber er kam ohne Zweifel in der Wüste um.

Dann badete der Hohepriester, zog seine priesterlichen Gewänder an und brachte ein Brandopfer für sich selbst und ein weiteres für das Volk dar (V. 24).

Für das jüdische Volk war das eine lebendige, alle Sinne umfassende Demonstration, wie ernst Gott sowohl Seine Heiligkeit als auch ihre Sünde nahm. Sie zeigte, dass sie zwar Gottes erwähltes Volk waren, dass ihre Sünde aber wie ein Abgrund zwischen Ihm und ihnen klaffte. Nur blutige Opfer machten Frieden und Gemeinschaft mit Gott möglich.

DENKT AN DEN PREIS

Opfer brachten Vergebung und deckten die Sünde vorübergehend zu; niemals aber konnten sie sündige Herzen verändern.

Der Prophet Jeremia beklagte die dem Menschen innewohnende Sündhaftigkeit mit den Worten: „Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?“ (Jer 17,9).

Und doch haben die Jesusgläubigen heute geradezu außergewöhnlichen Zugang zum Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Das ist möglich, weil der Messias das Gesetz erfüllt und die unüberwindliche Barriere zwischen Mensch und Gott niedergerissen hat. Mit Seinem blutigen Opfer für uns erkaufte Er unsere Versöhnung; und jetzt können wir durch Glauben freimütig vor Seinen Gnadenthron kommen (Hebr 4,16). Welch ein Wunder, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.

Nur ein heiliger und barmherziger Gott konnte eine solche Einrichtung finden; und das tat Er auch und starb anstelle des Volkes, das gegen Ihn sündigte, während es noch in seinem sündhaften Zustand war (Röm 5,8). Was für eine Liebe!

Als Gläubige an den Messias Jesus sollte uns diese Wahrheit kostbar sein. Wir sollten uns selbst demütigen und den loben, „der Sünde nicht kannte, [und] für uns zur Sünde gemacht [wurde], damit wir Gottes Gerechtigkeit wurden in ihm“ (2Kor 5,21). Es steht uns gut an, uns vor Augen zu halten, wie abscheulich unsere Sünde ist und welch teuren Preis Er für unsere Erlösung bezahlt hat.

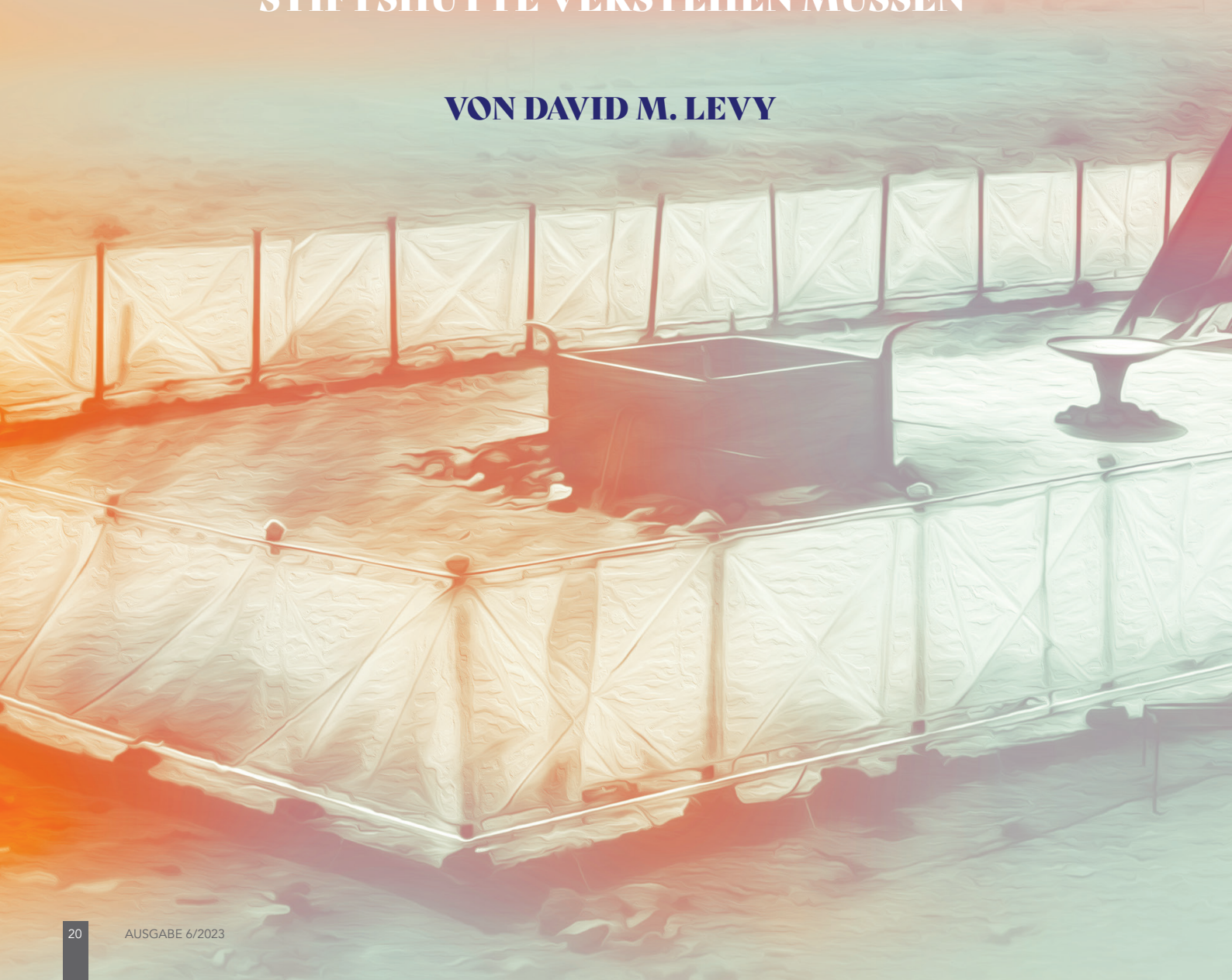
Ty Perry ist Bibellehrer für FOI in Nevada

¹ Bruce Scott, *The Feasts of Israel* (Bellmawr, NJ: The Friends of Israel Gospel Ministry, 2003), 88.

GOTTES HEILIGER MISCHIKAN

WARUM WIR DIE BEDEUTUNG VON ISRAELS
STIFTSHÜTTE VERSTEHEN MÜSSEN

VON DAVID M. LEVY





Gottes Mitteilungen über Israels Stiftshütte nehmen 50 Kapitel des Alten Testaments ein, diejenigen über die Erschaffung der Welt weniger als zwei. Der Umfang, in dem die Schrift über die Stiftshütte berichtet, zeigt, welche Bedeutung Gott ihr und den mit ihr in Zusammenhang stehenden Diensten beimaß.

Damit ist es nur folgerichtig, dass wir uns mit der Stiftshütte (hebr.: *mischkan*) beschäftigen müssen, wollen wir Gottes Erlösungsplan für Israel und die Menschheit verstehen.

Gott offenbarte Mose Aufbau und Funktion der Stiftshütte bis ins kleinste Detail. Für Mutmaßungen war kein Platz. Die Konstruktion hat ihren Ursprung bei Gott, und dieser offenbarte ihren Bauplan und übergab ihn am Berg Sinai an Mose (2Mo 25,9.40; 26,30; 40,16-33; Hebr 8,5).

Die Stiftshütte zeigte einem sündigen Volk, wie es in Anbetung und Dienst vor einen heiligen Gott kommen und wie es, vermittelt durch seine Priesterschaft, Opfer für seine Sünden bringen konnte (3Mo1—7; 16—17). Über hunderte von Jahren war die Stiftshütte der Ort, an dem Gott unter Seinem Volk wohnte und an dem Sein Volk durch eine auserwählte Priesterschaft und blutige Opfer Gemeinschaft mit Ihm hatte.

DER AUFBAU

Der *Mischkan* war das Zentrum von Israels Gemeinschaftsleben, die 12 Stämme lagerten rings um ihn her (4Mo 2). Man schätzt, dass sich das Lager über eine Fläche von etwa 30 Quadratkilometern erstreckte.

Der Vorhof der Stiftshütte war 100 Ellen lang und 50 Ellen breit und durch fünf Ellen hohe Behänge aus gezwirntem Byssus eingezäunt. Das Tor zum Vorhof war 20 Ellen breit und lag auf der Ostseite.

Der mit Bronze überzogene Brandopferaltar stand im Vorhof direkt hinter dem Tor, gegenüber der Stiftshütte. Das bronzene Waschbecken, an dem sich die Priester Hände und Füße wuschen, bevor sie das Heiligtum betraten, befand sich zwischen Altar und Stiftshütte.

Die Stiftshütte selbst maß 10 auf 30 Ellen, bei einer Höhe von 10 Ellen, und war in zwei Bereiche aufgeteilt: das Heilige (zehn auf zwanzig Ellen) und das Allerheiligste (zehn auf zehn Ellen).

Im Heiligen befanden sich drei Einrichtungsgegenstände: rechts der Schaubrottisch, links der siebenarmige goldene Leuchter, und vor dem Vorhang zum Allerheiligsten der Räucheraltar. Ein schwerer Vorhang hing zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten und trennte einen heiligen Gott von dem sündigen Priester, der in der Stiftshütte Dienst tat.

Im Inneren des Allerheiligsten befand sich die Bundeslade, ein rechteckiger Kasten, der innen und außen mit Gold überzogen war. Obenauf standen zwei goldene Cherubim einander gegenüber und blickten auf den Gnadenthron, über den sie ihre Flügel gebreitet hatten. Am Versöhnungstag kam der Hohepriester durch den Vorhang in das Allerheiligste, sprengte Blut auf den Gnadenthron und erwirkte Sühnung für sich selbst und ganz Israel (3Mo 16–17).

Die Stiftshütte und die sie betreffenden Vorschriften waren als „Gleichnis für die gegenwärtige Zeit“ (Hebr 9,9) gedacht. Der genau orchestrierte Dienst, der von den levitischen Priestern als Mittlern verrichtet wurde, war purer Anschauungsunterricht des Heiligen Geistes, mit dem dieser Israel vor Augen führte, wie es sich wirklich mit Gott verhielt. Darüber hinaus war der *Mischkan* eine Vorschattung von drei grundlegenden Wahrheiten:

1. Gott hat sich den Menschen offenbart und begehrt Anbetung.
2. Menschen sind sündige Geschöpfe, die sich einem heiligen Gott nicht nach eigenem Gutdünken oder auf der Grundlage ihrer eigenen Verdienste nähern können.
3. Gott zu nahen ist nur auf die von Gott vorgegebene Art möglich; mit anderen Worten, durch einen Hohenpriester, der ein vollkommenes, von Gott angeordnetes Opfer als Sühnung (Bedeckung) für die Sünden der Menschen darbringt.

DAS ZIEL

Nach ihrer Sünde im Garten Eden wurden Adam und Eva die Augen geöffnet und sie wussten, dass sie nackt waren. Ihre Schuld und Nacktheit wurden ihnen bewusst, und sie hefteten Feigenblätter zusammen, um sich selbst zu bedecken (1Mo 3,7).

Ihr Fall hatte zur Folge, dass Jehovah-Gott Tiere tötete, um sie mit Fellen zu bekleiden (V. 21). Dies war das erste blutige Sühnopfer, welches von Gott selbst ausgeführt wurde. Es fällt auf, dass Gott ihre Schuld in einer Art und Weise bedeckte, die mit Blut und Tod einherging.

Mit dem Gesetz gab Gott Mose ein wohl durchdachtes Opfersystem zur Sühnung von Sünde: „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben, Sühnung für eure Seelen zu erwirken. Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm“ (3Mo 17,11). Blut macht Leben möglich und erhält es. Ohne Blut könnten weder Mensch noch Tier überleben. Und es ist genau dieses Blut bzw. Leben, das Gott zur Sühnung fordert.

Wurde das Blut eines Tieres vergossen, so starb es; und sein

Leben trat an die Stelle des Lebens desjenigen, der das Opfer darbrachte. Damit ermöglichte der Tod des sündlosen Tieres das Weiterleben des Sünders. Der Autor des Hebräerbriefes erklärt es so: „Und fast alle Dinge werden mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9,22).

In 3. Mose 1–7 sind fünf Arten von Opfern und ihre Durchführung aufgezeichnet. Bei allen bis auf einem musste das Blut von Tieren vergossen werden. Die Einzelheiten, wie diese Opfer durchzuführen waren, waren so genau dargelegt, dass kein Raum blieb für eigene Vorstellungen, Hinzufügungen, Auslassungen oder Interpretationen. Die hervorstechendsten Eigenheiten dieser Opfer (mit Ausnahme des Speisopfers) waren jeweils der Tod des Tieres und die Tatsache, dass dessen Blut vergossen und ein Teil davon versprengt wurde.

Es war Gottes Forderung, dass diese Opfer aus einer Haltung der Anbetung und des Gehorsams heraus dargebracht wurden, damit die Sünde des jeweils betroffenen Israeliten bedeckt werden konnte.

DIE ZEITLICH BEGRENZTE WIRKUNG

Das mosaische Gesetz mit seinem Priestertum und seinen Opfern war zwar sehr präzise, blieb aber trotzdem nichts weiter als ein Schatten oder vielleicht eine Umrisslinie des Kommenden. Es lieferte kein wahres, eingehendes Bild des Opfers, das Gott durch den Messias Jesus bereitstellen würde.

Die Vielzahl an Opfern, die Jahr für Jahr dargebracht wurden, konnte die Israeliten niemals vollkommen oder gerecht vor Gott machen. Wäre dies der Fall gewesen, hätte das Volk „kein Sündenbewusstsein mehr gehabt“ (Hebr 10,2). Im Gegenteil verwies die ständige Wiederholung eher darauf, dass die Opfer nicht von Sünde reinigen konnten, „denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen“ (V. 4). Es kann Sünde lediglich für eine gewisse Zeit bedecken.

Trotzdem gab es gleich mehrere Gründe, warum Gott das genau ausgeformte Opfersystem eingerichtet hatte.

- Damit die Israeliten vor Ihm anerkennen, dass sie Versöhnung brauchen (3Mo 17,11).
- Damit die Israeliten zugeben, dass sie ihre Sünden nicht selbst sühnen können. Opfer waren eine stellvertretende Sühnung für Sünden, die symbolisch auf Tiere übertragen wurden, um sie auf diese Art zu versöhnen und Gottes Zorn zu stillen.
- Damit die Sünden der Menschen bedeckt werden konnten, bevor sie sich Gott in Anbetung näherten.
- Um auf den Tag vorauszuweisen, an dem Israels Messias ein für alle Mal Sühnung für die Sünde schaffen würde. Der Sohn Gottes kam in die Welt, um dadurch, dass Er sich selbst opferte, einen Neuen Bund zu vermitteln (vgl. Joh 10,15-18).

DIE WICHTIGSTE WAHRHEIT

Es entsprach niemals dem Willen Gottes, des Vaters, dass Tieropfer Sünde wegnehmen. Er hatte „vor Grundlegung der Welt“ vorherbestimmt, dass Sein Sohn als Lamm „ohne Fehler und ohne Flecken“ in die Welt kommen würde, um durch Seinen Tod die Sünde wegzunehmen (1Petr 1,19-20).

Jesus war bereit, den Willen des Vaters zu tun und für Sie und mich das notwendige Opfer zu werden, damit wir die Ewigkeit mit Gott verbringen können. Gott machte ein Ende mit den Tieropfern und hat das Opfer Jesu für die Sünde ein für alle Mal aufgerichtet (Hebr 10,1-18).

Durch die Stiftshütte offenbarte Gott sich selbst der Menschheit und teilte uns mit, wie wir Ihm nahekommen und Ihn anbeten können. Wir sind sündhafte, gefallene Geschöpfe und können uns einem heiligen Gott nicht einfach nach eigenem Gutdünken nähern. Gott hat gezeigt, dass wir ein Opfer und einen Priester benötigen, damit wir in Seine heilige Gegenwart treten können.

Im Messias Jesus haben wir den großen Hohenpriester, der sich selbst als vollkommenes Opfer gab und damit Gottes letztes Ziel erfüllte, eine ewige Erlösung schuf und den Zugang zu Gott für all

jene eröffnete, die ihren Glauben und ihr Vertrauen in Ihn setzen, was ihre Rettung anbelangt.

Haben Sie Ihr Vertrauen in Jesus gesetzt? Mit dem *Mischkan* der Israeliten öffnete Gott einen spezifischen Weg, vor Ihn zu kommen: Seinen Weg. Und Sein Weg führt über den Messias Israels. Jesus hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh 6,37). Warum nicht heute einen Anfang machen?

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des internationalen Arbeitszweiges von **FOI**.

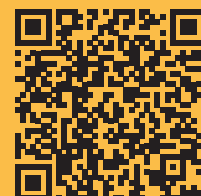
Ron Rhodes

Geistlicher Kampf in der Endzeit

Wenn Sie sich mit der Endzeit beschäftigen, haben Sie wahrscheinlich vorher schon über die Entrückung, die Drangsalszeit und den Antichrist nachgedacht. Aber sind Sie auch vorbereitet auf den geistlichen Kampf, der bereits um uns herum tobt, während wir den letzten Tagen immer näher kommen? Heute ist es wichtiger denn je, sich mithilfe der Wahrheit Gottes gegen die vorrückende Finsternis zu verteidigen. „Geistlicher Kampf in der Endzeit“ gibt Ihnen Rüstzeug an die Hand für ein siegreiches Leben heute und in der Zukunft.



zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Taschenbuch, 263 Seiten
ISBN 978-3-85810-591-2
12,00 Euro



HEILIGKEIT & HEUTE:

DIE NEUE VERWALTUNG

GOTT BEFAHL ISRAEL, HEILIG ZU SEIN
UNTER DEM GESETZ, UND ER ERWARTET DASSELBE
VON DEN CHRISTEN IM ZEITALTER DER GNADE.

VON RICHARD D. EMMONS





Gott hat Israel zu einem heiligen Volk erwählt. Er sagte zu den Israeliten: „Ihr sollt mir heilig sein, denn ich, der Herr, bin heilig und habe euch von den Völkern abgesondert, damit ihr mein seid“ (3Mo 20,26).

Vier weitere Male im dritten Buch Mose befahl Gott ihnen: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (11,44-45; vgl. 19,2; 20,7); eine ähnliche Aussage traf Er gegenüber den Priestern (21,8).

Einmal in Exodus und siebenmal in Levitikus sagte Gott: „Ich bin der Herr, der euch heiligt“ (2Mo 31,13; 3Mo 20,8; vgl. 21,8.15.23; 22,9.16.32).

Was genau hat Er damit gemeint? Wie kann ein Volk heilig werden? Was erwartete Gott von Seinem aus-

erwählten Volk, das Er dazu berufen hatte, „aus allen Völkern mein Eigentum [zu] sein“ (2Mo 19,5)? Und was erwartet Er von den Christen heute?

ISRAELS BERUFUNG

Gott ist heilig, anders als alle anderen. Er ist einzigartig, eine Klasse für sich, völlig verschieden in allen Seinen Eigenschaften und Merkmalen. Niemand ist mit Ihm vergleichbar. Gott wird Seine Herrlichkeit nicht mit einem anderen teilen (Jes 42,8), denn niemand ist ihrer würdig.

Dennoch hat Gott die Menschen nach Seinem Bild geschaffen, um mit Ihm Gemeinschaft zu haben. Zunächst berief Gott nur einzelne Menschen in eine heilige Beziehung zu Ihm – Menschen wie Adam, Henoah, Noah und Abram.

Nachdem Gott die Nachkommen des Patriarchen Jakob aus Ägypten befreit hatte, brachte Er die Israeliten auf den Berg Sinai, formte sie zu einem Volk und rief sie in eine heilige Beziehung zu sich selbst. Diese Beziehung umfasste drei Elemente:

1. Befolgung von Gottes Anforderungen. Weil Gott wollte, dass Israel nach Nähe zu Ihm strebt, gab er Anweisungen für eine Stiftshütte, die es einem heiligen Gott ermöglichen sollte, inmitten eines sündigen Volkes zu wohnen (2Mo 25,8). Zur Stiftshütte gehörte auch ein ausgeklügeltes System von Priestern, Opfergaben und Protokollen.

Von allen Völkern der Erde hatte nur Israel Zugang zu und Gemeinschaft mit dem einzigen lebendigen, wahren und heiligen Gott. Die Befolgung dieses Systems weihte das jüdische Volk Seinem Gott und trennte es von der Welt. Die Nähe zu diesem heiligen Gott ist also in erster Linie eine Gemeinschaft, die durch sorgfältige Befolgung der Anforderungen des Allmächtigen selbst entsteht.

2. Die Befolgung des Dekalogs. Israel sollte auch die Zehn Gebote (Dekalog), eine Zusammenfassung des mosaischen Gesetzes, gewissenhaft befolgen:

Redet mit der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sprecht zu ihnen: „Ihr sollt heilig sein, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig. Ein jeder von euch soll seine Mutter und seinen Vater ehren und meine Sabbate halten: Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt euch nicht den Götzen zuwenden und euch keine Götter machen, die ihr geformt habt: Ich bin der Herr, euer Gott“ (3Mo 19,2-4).

Dem jüdischen Volk wurde befohlen, nur Gott anzubeten, keine Bilder von Seinem Gott zu machen und ein abgesondertes Leben zu führen. Die Heiligkeit ihrer zwischenmenschlichen Beziehungen sollte sie von ihrem Gott abgrenzen und ein heiliges Volk für den Herrn schaffen.

3. Gehorsam gegenüber den Vorschriften. Israels Heiligkeit sollte sich durch eine Einzigartigkeit manifestieren, die durch die verschiedenen Gesetze und Vorschriften des mosaischen Bundes geschaffen wurde. Die Beschneidung, die Speisegesetze, die Bekleidungsvorschriften und die Vorschriften über Reinheit und Unreinheit sollten das Volk Gottes einzigartig machen.

Die Tatsache, dass die meisten dieser Vorschriften unter dem Neuen Bund abgeschafft wurden, zeigt, dass sie nicht auf die Gesundheit ausgerichtet waren, wie viele Menschen glauben. Vielmehr sollten sie Israel als heiliges Volk hervorheben.

FINE NEUE VERWALTUNG

Es ist unmöglich, Levitikus, das dritte Buch der jüdischen Tora, zu lesen, ohne zu erkennen, dass es darin um Heiligkeit geht. Israels heiliges Leben sollte Seinen heiligen Gott verherrlichen.

Einerseits wies das mosaische Gesetz auf die völlige Sündhaftigkeit des Menschen hin. Andererseits stellte es die Mittel bereit, mit denen die erlösten Menschen ihren Schöpfer verherrlichen und sich Ihm nähern konnten.

In den nächsten 1 400 Jahren hatte Israel reichlich Gelegenheit, seine von Gott verordnete Aufgabe zu erfüllen, und viele Männer und Frauen taten genau das. Doch die Geschichte des Volkes ist geprägt von Höhen und Tiefen. Immer wieder wandten sich die Israeliten von Gott ab und entschieden sich stattdessen, sich mit der heidnischen Welt um sie herum zu identifizieren und damit Gottes Züchtigung auf sich zu ziehen (5Mo 28).

Wegen Israels Ungehorsam und Sünde entzog Gott schließlich der Nation ihre Souveränität, ihr Land und ihren Tempel, wie es in den hebräischen Schriften und Propheten aufgezeichnet ist.

Schließlich kam der Messias Jesus, um das Gesetz zu erfüllen, indem Er ein sündloses Leben lebte und für Sein Volk als das ultimative Opfer für ihre Sünden und die der gesamten Menschheit starb und so dem Gesetz ein Ende setzte.

HEILIGKEIT HEUTE

Was bedeutet das für uns heute? Viele von Gottes Auserwählten verfolgen immer noch ein veraltetes System (Hebr 8,13) und vertrauen auf ihre eigenen guten Werke. Der Neue Bund, der durch den Tod Jesu errichtet wurde, hat die mosaische Verwaltung beendet.

Gott hat eine neue Verwaltung eingesetzt, wie er es dem jüdischen Volk in Jeremia 31,31 versprochen hat: „Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, da will ich einen neuen Bund schließen mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda.“

Diese Verwaltung des Neuen Bundes beruht auf dem Glauben an den Messias Jesus als das letzte Opfer für die Sünde. Jesu Opfer ist der Grund dafür, dass reuige Sünder nun direkten Zugang zu Gott haben durch den Glauben an das, was Christus für sie getan hat – nicht durch den Glauben an das, was sie glauben, für sich selbst tun zu können, um sich Verdienste bei Gott zu erwerben.

Keine Menge guter Werke hat jemals jemanden gut genug gemacht, um in der Gegenwart eines gerechten und heiligen Gottes zu stehen. Nach dem Gesetz sollten die Opfer von einem „zerbrochenem und zerknirschem Herz“ begleitet werden, das Gott annahm (Ps 51,17; vgl. 34,18). Auch heute müssen wir so zu Gott kommen, indem wir Jesus als das letzte Opfer für die Sünde anerkennen und Ihn bitten, dieses Opfer auf unser Leben anzuwenden, unsere Sünde zu entfernen und uns mit Seiner Gerechtigkeit zu bekleiden (Phil 3,9).



KEINE MENGE GUTER WERKE HAT JEMALS JEMANDEN GUT GENUG GEMACHT, UM IN DER GEGENWART EINES GERECHTEN UND HEILIGEN GOTTES ZU STEHEN.”

Jeder, ob Jude oder Heide, muss durch den auferstandenen Messias Israels zu Gott kommen (Joh 14,6). Das mosaische System ist nicht mehr wirksam: „Denn in Christus Jesus ist weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas nütze, sondern eine neue Schöpfung“ (Gal 6,15); und Gott ermahnt uns, „den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,24).

Allerdings ist dieselbe Heiligung, die Gott durch das mosaische System verlangt, auch heute noch erforderlich. Gott sagt immer noch: „Seid heilig, denn ich bin heilig“

Darum gürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern, und setzt eure Hoffnung auf die Gnade, die euch bei der Offenbarung Jesu Christi zuteil werden soll, als gehorsame Kinder, die sich nicht den Begierden anpassen, die früher in eurer Unwissenheit herrschten, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, so seid auch ihr heilig in eurem

ganzen Wandel, denn es steht geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1Petr 1,13-16).

Heute wird ein heiliges Leben dadurch erreicht, dass wir konsequent unter der Kontrolle des Heiligen Geistes wandeln, der allen echten wiedergeborenen Gläubigen innewohnt:

Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierde des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch; und diese sind einander zuwider, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist leiten lasst, seid ihr nicht unter dem Gesetz (Gal 5,16-18).

Gott sehnt sich immer noch danach, dass Sein Volk eine enge, liebevolle Beziehung mit Ihm hat. Diese Gemeinschaft entsteht durch rechtzeitiges Bekenntnis der Sünde (1Jo 1,9) und die konsequente Hingabe an den Heiligen Geist (Röm 6,19).

Wir sollen auch die Gebote des Neuen Testaments befolgen, angefangen mit dem königlichen Gesetz, dem Gesetz Christi, das eigentlich das gesamte mosaische Gesetz erfüllt (Mt 22,37-40): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Verstand.“ Und ..., Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,37.39; vgl. 5Mo 6,5; Jak 2,8). Außerdem sollen wir uns an die biblischen Lehren des Neuen Bundes halten:

Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung: dass ihr euch der sexuellen Unzucht enthaltet; ein jeder von euch soll wissen, wie er sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehre zu gewinnen sucht, nicht in der Leidenschaft der Lust, wie die Heiden, die Gott nicht kennen; dass niemand seinen Bruder in dieser Sache übervorteilen und betrügen soll, denn der Herr ist der Rächer aller solchen, wie wir euch auch vorher schon gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern in Heiligung (1Thess 4,3-7).

Der gleiche heilige Gott fordert die gleiche Heiligung von den heutigen Gläubigen, die Ihn durch das neue Verwaltungssystem verherrlichen.

Richard D. Emmons ist emeritierter Professor der theologischen Fakultät der Cairn University in Langhorne und leitender Pastor der GraceWay Bible Church.



EIN GER
WEIHNACHTS



JESUS IST DAS ENDE DES
GESETZES FÜR DIEJENIGEN,
DIE GLAUBEN. WAS FÜR EIN
BESSERES GESCHENK
KÖNNTE MAN BEKOMMEN!

ECHTES
GESCHENK!

VON DAN PRICE

In Amerika gab es einmal eine Fernsehwerbung, die wie folgt ging: Eine Frau tritt an einem verschneiten Morgen mit einem fragenden Gesichtsausdruck aus ihrem Haus. Sie bemerkt ein extrem teures Luxusauto mit einer riesigen roten Schleife auf dem Dach, das in ihrer Einfahrt parkt, und sie dreht sich um und umarmt ihren lächelnden Ehemann, der in der Tür steht.

Es muss Dezember sein. Die Hersteller von Luxusautos scheinen zu glauben, dass unangemessen teure Geschenke zu Weihnachten für Familien der Mittelschicht realistisch sind. Für die meisten Menschen ist so etwas jedoch ein unerschwinglicher Luxus.

Und doch hat dieser Marketingtrick einen gewissen Nutzen. Während wir Weihnachten feiern, kann er uns an das unvergleichlich luxuriöse Geschenk erinnern, das Gott uns gemacht hat: den Herrn Jesus Christus.

Es gibt natürlich viele Gründe, warum das Geschenk Jesu ein großartiges Geschenk ist. Aber in der Weihnachtszeit sticht einer ganz besonders hervor: Freiheit. Wir müssen uns nicht abmühen, das mosaische Gesetz zu halten. Indem Er auf die Erde kam und an unserer Stelle starb, „der Gerechte für den Ungerechten“ (1Petr 3,18), hat Jesus uns befreit. Und durch den Glauben an Seinen Tod und Seine Auferstehung können wir Seine Gerechtigkeit und das kostenlose Geschenk des ewigen Lebens empfangen, denn Jesus ist „das Ende des Gesetzes zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt“ (Röm 10,4 SLT).

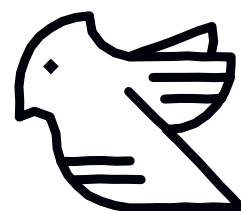
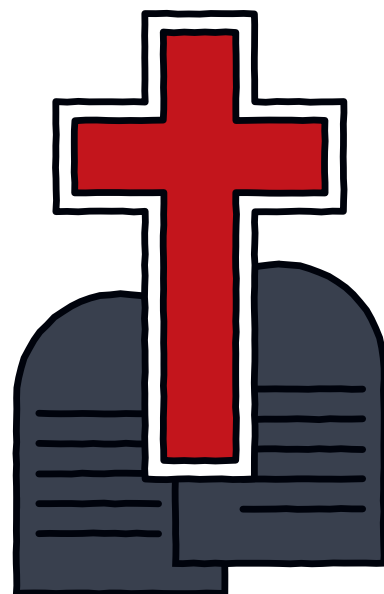
DAS ENDE DES GESETZES

Die Bibel lehrt, dass wir uns unsere Erlösung nicht verdienen können, indem wir Regeln befolgen, gute Taten vollbringen oder irgendwie die kosmische Waage der Gerechtigkeit ausgleichen. Tatsächlich sagt Gottes Wort ganz klar, dass gute Taten uns niemals retten können, nur der Glaube kann das: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühmt“ (Eph. 2,8-9).

Jahrhunderte zuvor hatte der Prophet Jesaja praktisch dasselbe gesagt: „Wir alle sind wie ein Unreiner geworden und all unsere Gerechtigkeiten wie ein beflecktes Kleid“ (Jes 64,5). Nur Gott selbst kann uns retten: „Und sonst gibt es keinen Gott außer mir. Einen gerechten und rettenden Gott gibt es außer mir nicht!“ (45,21).

Sowohl die hebräischen Schriften als auch das Neue Testament lehren, dass es bei der Erlösung nie darum ging, Gesetze einzuhalten oder sich den Weg zu Gott zu verdienen. Es ging immer um den Glauben (vgl. 1Mo 15,6; Röm 4,3). Auch wenn die Heiligen des Alten Testaments nicht so viel wie wir heute darüber wussten, wie Gott die Menschheit durch den Messias Israels retten würde, wussten sie doch, dass es mit einer Rettung durch Gottes Gnade zu tun hatte. In den hebräischen Schrift wird zwölf Mal auf Gott als „Erlöser“ hingewiesen. Die Erlösung kam nie durch das Gesetz.

Weil Jesus für unsere Sünden gesühnt hat, lehrt das Neue Testament mit Nachdruck, dass weder Heiden noch Juden heute das mosaische Gesetz halten müssen. Durch den Neuen Bund wurde der erste für veraltet erklärt (Hebr 8,13). Gott selbst hat das Gesetz Moses überflüssig gemacht, indem Er Jesus sandte, um die Grundlage des Neuen Bundes zu schaffen, den Er im Tausendjährigen Reich (der 1.000-jährigen Herrschaft des Messias auf der Erde) mit Israel schließen wird - dessen geistliche Segnungen die Gemeinde heute genießt (Jer 31,31-34).



**JESUS HIELT DAS GESETZ
VOLLKOMMEN FÜR UNS;
DANN WURDE ER UNSER
ENDGÜLTIGES OPFER FÜR
DIE SÜNDE, STAND VON
DEN TOTEN AUF UND
BEFREITE UNS.**

Der mosaische Bund bestand aus Buchstaben auf Stein, die töteten, im Gegensatz zu dem Geist, der Leben gibt (2Kor 3,2-11). Der Apostel Paulus nannte das Gesetz einen „Dienst des Todes“ und bezeichnete es als vergänglich (V. 7). In der Tat wurde das Gesetz „aufgehoben“, weil es niemanden vollkommen machen konnte (Hebr 7,18).

Das Gesetz war immer als vorübergehend gedacht, bis Jesus kam (Gal 3,19). Das heißt nicht, dass es schlecht oder böse war. Jesus lehrte und erfüllte das Gesetz (Mt 5,17-20) und Paulus nannte es „heilig, gerecht und gut“ (Röm 7,12). Es ist jedoch nicht mehr in Kraft oder verpflichtend für die Gläubigen an Jesus heute.

WARUM DAS GESETZ?

Wenn man bedenkt, dass die Errettung nie durch das Gesetz kam, könnte man sich fragen, warum Gott es überhaupt gegeben hat. Welchem Zweck diene es?

Erstens wurde es gegeben, um Gottes Heiligkeit zu offenbaren und den Standard der Rechtschaffenheit, die Er verlangt, um eine Beziehung mit Ihm zu haben (3Mo 19,2; Röm 3,19-20). Er offenbarte im Gesetz Seine Vollkommenheit und wie unmöglich es für uns ist, der Gemeinschaft mit Ihm würdig zu sein.

Zweitens offenbart es unseren wahren, sündigen Zustand und unser Bedürfnis nach göttlicher Gnade (Röm 3,19-20; 5,20; 7,7). Traurigerweise reden sich manche Menschen ein, dass sie so, wie sie sind, für Gott annehmbar sind. Der objektive Maßstab des Gesetzes lehrt eindeutig das Gegenteil. Paulus weist sogar darauf hin, dass das Gesetz die Menschen dazu bringt, noch mehr zu sündigen, wenn sie sich bewusst werden, dass sie den Maßstab nicht erfüllen (4,15; 5,20; 7,7-13).

Drittens bot das Gesetz Verhaltensregeln und eine Möglichkeit der Anbetung und der Vergebung für das Volk Israel (2Mo 19,5; 3Mo 1-7).

Und schließlich sollte das Gesetz die Menschen immer zum Glauben führen (Gal 3,23-25).

FREIHEIT VOM GESETZ

Bedenken Sie, wie groß das Geschenk der Freiheit ist, das wir in Jesus haben. Er bietet eine Gerechtigkeit, die nicht von unserer Leistung abhängt.

Wir sind nicht an das Gesetz des Mose gefesselt und müssen nicht versuchen, Hunderte von schwierigen Anweisungen zu erfüllen. Stellen Sie sich vor, was für eine gute Nachricht diese Freiheit für die Frau gewesen wäre, die Jesus heilte, nachdem sie zwölf Jahre lang einen „Blutfluss“ gehabt und ihren gesamten Lebensunterhalt für Ärzte ausgegeben hatte, die ihr nicht helfen konnten (Lk, 8,43). Das Gesetz zu befolgen bedeutete, dass sie niemals rein sein, niemals ihren Mann oder ihre Kinder halten, niemals am Gottesdienst teilnehmen konnte.

Jesus hielt das Gesetz vollkommen für uns; dann wurde Er unser endgültiges Opfer für die Sünde, stand von den Toten auf und befreite uns. Es ist wahr: „Das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Joh 1,17). Und was für eine überströmende Gnade es ist! Wir werden nicht länger durch unser Versagen, das Gesetz zu halten,

verurteilt. Stattdessen wird uns die Gerechtigkeit Gottes und eine Beziehung zu Jesus und dem Vater angeboten.

CHRISTEN UND DAS GESETZ

Kein Wunder, dass Paulus sich über die Bereitschaft der Galater wunderte, sich „wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten“ zu lassen, indem sie zum Gesetz zurückkehrten (Gal 5,1). Wer würde so etwas tun wollen? Die Gläubigen sollen feststehen in der Freiheit, für die „Christus uns frei gemacht“ hat (V. 1).

Natürlich wirft diese Freiheit ein paar Fragen auf. Wenn wir nicht verpflichtet sind, das Gesetz zu halten, und unsere Erlösung nicht auf unserer Leistung beruht, haben wir dann einen Freibrief zum Sündigen?

Die Antwort ist ein klares Nein! Wir Christen können nicht einfach leben, wie wir wollen. Wir stehen zwar nicht unter dem Gesetz Moses, aber wir stehen unter dem Gesetz Christi oder dem Gesetz des Geistes des Lebens (Röm 8,2; 1. Kor 9,21; Gal 6,2; Jak 1,25; 2,8). Dieses neue Gesetz zielt nicht auf die Erlösung, sondern auf ein geisterfülltes Leben im Gehorsam gegenüber allem, was Jesus und das Neue Testament uns lehren (Mt 28,20).

Viele Aspekte des Gesetzes Christi weisen Parallelen zum mosaischen Gesetz auf, aber wir sind nicht wegen Mose verpflichtet, ihnen zu gehorchen, sondern weil wir für immer in Christus sind. Wir folgen Ihm also in der Kraft und Gnade, die Er uns schenkt. Viele Theologen erklären den Unterschied zwischen dem Gesetz Christi und dem Gesetz Moses folgendermaßen: „Was Gott [im Neuen Testament] nicht neu formuliert hat, ist völlig abgeschafft worden.“

Heißt das zum Beispiel, dass Christen den Sabbat nicht halten dürfen, weil er nicht zum Gesetz Christi gehört? Nein, es bedeutet einfach, dass wir nicht verpflichtet sind, ihn zu halten - und das gilt auch für Christen, die aus einem jüdischen Hintergrund stammen.

Mit dem Versuch, das Gesetz zu halten, geht die Gefahr der Gesetzmäßigkeit, der Vermengung von Werken und Glauben oder der Spaltung der Gemeinschaft einher. Solange wir diese Gefahren jedoch vermeiden, haben wir Freiheit in Christus. Wir haben auch die Freiheit, in unserem Glauben und unserer Beziehung zu Gott zu wachsen, indem wir Anweisungen aus dem mosaischen Gesetz (wie zum Beispiel aus den Sprüchen) gebrauchen, solange wir erkennen, dass wir unsere Gerechtigkeit dadurch nicht vergrößern können.

Unsere ganze Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben an Jesus. Mögen Sie an diesem Weihnachten die Freiheit und Freude über das Geschenk Jesu und Seine Gerechtigkeit erfahren. Das luxuriöseste und teuerste Geschenk der Geschichte wartet auf Sie. Alles, was Sie tun müssen, ist die Tür Ihres Herzens für Ihn zu öffnen und sich von der Liebe und Gnade Gottes umhüllen zu lassen.

Dan Price ist stellvertretender Direktor für internationale Dienste und Bibellehrer für FOI

Das Fundament biblischer Lehre

Gottes Zorn und Grimm

Die Bibel offenbart, dass Gott Zorn und Grimm empfindet. Diese Tatsache wird an verschiedenen Begriffen sowohl im Alten als auch im Neuen Testament deutlich.

DIE BEGRIFFE DES ALTEN TESTAMENTS

Im hebräischen Text des Alten Testaments werden etwa 375 Mal Nomina für göttlichen Zorn verwendet.¹

Der Ausdruck *hemah* wird an mindestens 85 Stellen für Gottes Zorn gebraucht.² Seine Bedeutung scheint sich von einer Wurzel abzuleiten, die „heiß sein“, „brünstig sein“ bedeutet.³ In 5. Mose 29,22 wird beschrieben, dass Gott Sodom, Gomorra, Adma und Zebojim umkehrte „in seinem Zorn und in seinem Grimm“.

Das Wort *af* hat die Grundbedeutung „schnauben“ und daraus abgeleitet „Nase“. Deshalb heißt es in Psalm 18,9, dass „Rauch aus seiner Nase auf[steigt]“, „wenn Gottes Zorn entbrennt.“⁴

Das Verb *qasap* sowie das zugehörige Nomen *qesep* umfassen das Wortfeld „betroffen oder unwillig sein, grollen wie auch zürnen bzw. die entsprechenden Substantiva.“⁵ Das Nomen hat die „unwilligen, zum Teil zerstörerischen, emotional mehr oder weniger explosiven Verhaltensweisen“ Gottes zum Gegenstand.⁶ In Jesaja 34,2 lesen wir: „Denn der HERR hat einen

Zorn auf alle Nationen, und sein Grimm richtet sich auf ihr ganzes Heer. Er hat an ihnen den Bann vollstreckt, sie zur Schlachtung dahingegeben.“

Das Verb *harah* bedeutet „brennen“ und ist „offensichtlich intensiver“ als *qasap*. Das zugehörige Nomen *haron* bezeichnet „Zorn“ oder „brennende Wut“.⁷ Weil die Israeliten ein Götzenbild hergestellt hatten, „sagte der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und ich sie vernichte!“ (2Mo 32,9-10).

Das Verb *zaam* kann sowohl „verfluchen“ als auch „zürnen“ bedeuten.⁸ Das Wort ist mit dem Konzept von „Feuer und Glut“ verbunden.⁹ 21 Mal erscheint es in Verbindung mit Gott und dabei „fast durchgehend [...] als eine Bezeichnung des glühenden Zorns JHWHs.“¹⁰ So heißt es in Psalm 78,49 (Menge) über Gottes Handeln mit Ägypten: „Er sandte gegen sie seines Zornes Glut, Wut und Grimm und Drangsal: eine Schar von Unglücksengeln.“

Der Begriff *rogez* bedeutet „Unruhe“, seltener auch „Zorn“.¹¹ Acht Mal ist im Zusammenhang mit einer Machtoffenbarung Gottes von *rogez* die Rede. So wird zum Beispiel in Jesaja 23,11 festgestellt, dass Er „Königreiche zum Erbeben“ bringt.¹²

Dreißig Mal im Alten Testament hat das Nomen

1 Johannes Fichtner, „orge“, *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* (=TWNT), hrsg. Gerhard Friedrich (Stuttgart, W. Kohlhammer, 1954), 5:395.

2 K.D. Schunk, „hemah“, *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* (=TWAT), hrsg. G. Johannes Botterweck und Helmer Ringgren (Stuttgart, W. Kohlhammer, 1977), 2:1035.

3 Ebenda, 1032.

4 Oskar Grether, Johannes Fichtner, „orge“, *TWNT*, 5:392.

5 F.V. Reiterer, „qasap, qesep“, *TWAT*, hrsg. Heinz-Josef Fabry und Helmer Ringgren (Stuttgart, W. Kohlhammer, 1993), 7:96.

6 Ebenda, 97.

7 G.J. Botterweck, „harah, haron“, *TWAT*, hrsg. G. Johannes Botterweck und Helmer Ringgren (Stuttgart, W. Kohlhammer, 1982), 3:182-183.

8 B. Wiklander, „zaam“, *TWAT*, hrsg. G. Johannes Botterweck und Helmer Ringgren (Stuttgart, W. Kohlhammer, 1977), 2:622.

9 Ebenda, 626.

10 Ebenda, 624.

11 G. Vanoni, „rogez“, *TWAT*, hrsg. Heinz-Josef Fabry und Helmer Ringgren (Stuttgart, W. Kohlhammer, 1993), 7:328.

12 Ebenda, 330.

ebra die Bedeutung „Zorn, Zornesäußerung“; das zugehörige Verb *abar* findet sich fünf Mal in der Bedeutung „sich erzürnt zeigen“.¹³ „Überwiegend gebraucht das AT [Nomen und Verb] als Bezeichnung für den göttlichen Zorn.“¹⁴ In Jesaja 9,18 heißt es: „Durch den Grimm des HERRN der Heerscharen ist das Land verbrannt, und das Volk ist wie ein Fraß des Feuers geworden; keiner hat Mitleid mit dem andern.“ Bei beiden Begriffen „ist eine Verbindung mit weiteren Nomina für Zorn beliebt.“¹⁵

DIE BEGRIFFE DES NEUEN TESTAMENTS

Im Unterschied zum hebräischen Alten Testament kennt das griechische Neue Testament nur zwei Begriffe für Gottes Zorn bzw. Grimm: *orge* und *thymos*.

Mit *orge* wird Gottes Zorn 22 Mal bezeichnet. So wird zum Beispiel in Römer 1,18 erklärt: „Denn es wird offenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“

Thymos wird 10 Mal gebraucht, eine Stelle ist Offenbarung 15,7: „Und eines der vier lebendigen Wesen gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen, voll des Grimmes Gottes, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Dem Theologen Friedrich Büchsel zufolge besteht kein „sachlicher Unterschied“ zwischen den beiden Begriffen.¹⁶ Dem widerspricht allerdings W.E. Vine, der Folgendes über *thymos* zu sagen hat:

*[Es] muss insofern von orge unterschieden werden, als thymos auf eine aufgewühltere Gefühlslage verweist, auf einen Zornesausbruch aus innerer Entrüstung heraus, während orge an ein beständigeres, bleibenderes inneres Erleben denken lässt, bei dem oftmals ein Rachedanke mitschwingt. Orge bricht weniger plötzlich hervor als thymos, ist aber von seinem Wesen her dauerhafter. Thymos verleiht mehr dem inneren Fühlen Ausdruck, orge dem aktiveren Affekt. Thymos kann in Rache enden, obwohl das nicht notwendigerweise der Fall ist. Typischerweise flammt es schnell auf und legt sich auch schnell wieder, obwohl das nicht immer impliziert sein muss.*¹⁷

13 K.D. Schunck, „ebra, abar“, *TWAT*, hrsg. G. Johannes Botterweck, Helmer Ringgren und Heinz-Josef Fabry (Stuttgart, W. Kohlhammer, 1986), 5:1034.

14 Ebenda, 1037.

15 Ebenda.

16 Friedrich Büchsel, „thymos“, *TWNT*, hrsg. Gerhard Kittel (Stuttgart: W. Kohlhammer, 1938), 3:168.

17 W.E. Vine, *An Expository Dictionary of New Testament Words* (Old Tappan, NJ: Revell, 1966), 55–56.

AUSDRUCKSFORMEN VON GOTTES ZORN

Die Bibel gebraucht bestimmte Begriffe einerseits als bildlichen Ausdruck für die Art von Gottes Zorn bzw. Grimm sowie gleichzeitig im wörtlichen Sinne als Art, wie Gott Seinen Zorn zeigt.

Feuer. Gottes Zorn „entzündet“ sich (Ps 78,21). Rauch ist in Seiner Nase und Feuer brennt dort „den ganzen Tag“ (Jes 65,5). Gottes Name kommt „mit seinem brennenden Zorn“ und Seine Zunge ist „wie ein verzehrendes Feuer“ (Jes 30,27). Sein Grimm verbrennt (9,18). Er facht „das Feuer meines Grimms“ gegen Seine Ziele an (Hes 21,36) und Sein Atem gleicht einem „Schwefelstrom“ (Jes 30,33).

Gott verbrannte 250 Männer mit echtem Feuer, als sie sich Handlungen anmaßten, die alleine den aaronitischen Priestern zustanden (4Mo 16,35). Gott wird die Heere von Gog und seinen Verbündeten mit Feuer und Schwefel zerstören, wenn sie in der Zukunft in Israel einfallen werden (Hes 38,21–22).

Sturmwind. In Jesaja 30,30 wird Gottes Zorn mit „Wolkenbruch und Hagelsteinen“ in Verbindung gebracht. In Jeremia 30,23–24 heißt es: „Siehe, ein Sturmwind des HERRN, sein Grimm ist hervorgebrochen, ein wirbelnder Sturmwind; auf den Kopf der Gottlosen wirbelt er herab. Nicht wendet sich die Glut des Zornes des HERRN, bis er getan und bis er ausgeführt hat die Pläne seines Herzens.“

In den Tagen Noahs ließ Gott es im wahrsten Sinne des Wortes in nie dagewesener Weise vierzig Tage und Nächte lang regnen und löschte so die Gottlosen vom Angesicht der Erde aus (1Mo 7,4).

Ausgießen. Weil die Herrscher Judas böse waren, kündigte Gott an: „Über sie schütte ich meinen Grimm aus wie Wasser“ (Hos 5,10). Auf die Frage, wer der Glut von Gottes Zorn standhalten kann, stellte Nahum fest: „Sein Grimm ergießt sich wie Feuer“ (Nah 1,6).

In der Zukunft werden sieben Engel sieben goldene Schalen erhalten, „voll des Grimmes Gottes, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Tempel zu den sieben Engeln sagen: Geht hin und gießt die sieben Schalen des Grimmes Gottes aus auf die Erde“ (Offb 15,7; 16,1).

Trinken. Die Bibel benutzt die Metapher von Menschen, Städten und Nationen, die Gottes Zorn trinken müssen. Hiob sagt über den Gottlosen: „Vom Zorn des

Allmächtigen trinke er!“ (Hi 21,20). In Psalm 75,9 heißt es: „Denn ein Becher ist in der Hand des HERRN, schäumender Wein voll Würze. Und er schenkt daraus ein: Ja, seine Hefen müssen schlürfen, müssen trinken alle Gottlosen der Erde.“ Dem Propheten Jeremia befahl Gott: „Nimm diesen Becher Zornwein aus meiner Hand und gib ihn all den Nationen zu trinken, zu denen ich dich sende“ (Jer 25,5). Trinken bedeutete, „sie zur Trümmerstätte, zum Entsetzen, zum Gezisch und zum Fluch zu machen“ (V. 18).

Jesaja 51,17 teilt mit, dass Jerusalem den Becher des Zorns des Herrn getrunken hat: „Den Kelch, den Becher des Taumels, hast du getrunken, hast ihn ausgeschlürft.“ Die Folge davon waren „Verwüstung und Zusammenbruch, Hungersnot und Schwert“ (V. 19; siehe auch V. 22).

In Offenbarung 14,9-10 ruft ein Engel: „Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und ein Malzeichen annimmt an seine Stirn oder an seine Hand, so wird auch er trinken vom Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt im Kelch seines Zornes bereitet ist.“

In der Zukunft wird der großen Stadt Babylon vor Gott gedacht werden, „ihr den Kelch des Weines des Grimmes seines Zornes zu geben“ (16,19).

Dann werden „alle Nationen [...] von dem Wein der Wut ihrer Unzucht“ getrunken haben (18,3; vgl. 19,15).

Kelter des Grimms. In der Zukunft wird ein Engel „seine Sichel“ auf die Erde werfen, „den Weinstock der Erde“ ablesen und die Trauben „in die große Kelter des

Grimmes Gottes“ werfen (14,19). Die Kelter wird „außerhalb der Stadt getreten“ werden, und Blut wird aus ihr hervorkommen „bis an die Zügel der Pferde, 1.600 Stadien [296 Kilometer] weit“ (V. 20). Wenn Jesus Christus bei Seiner Wiederkunft vom Himmel herabkommt, wird Er selbst Satan und seiner Herrschaft über das Weltsystem ein Ende machen, indem Er „die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen“ tritt (19,15).

Eine Rute. Als Jeremia Zeuge der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier wurde, klagte er: „Ich bin der Mann, der Elend sah durch die Rute seines Grimmes“ (Kl 3,1).

Entsendung. Über die Plagen, die Gott über Ägypten brachte, schreibt der Psalmist: „Als er gegen sie die Glut seines Zornes entsandte, Wut und Grimm und Drangsal, eine ausgesandte Schar Verderben bringender Engel“ (Ps 78,49; Schlachter 2000).

Durchschreiten. „Im Grimm durchschreitest du die Erde“ (Hab 3,12).

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor, Theologe und Autor; der über 30 Jahre lang zu FOI gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich



Das Höhenheiligtum Jeroboams bei Tel Dan (Foto: © Randall Price)

➔ Während der schwierigen Zeit der Richter grassierte der Abfall in Israel: „In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen“ (Ri 17,6). Die Wanderung des Stammes Dan aus dem Gebiet, das Gott ihnen gegeben hatte, nach Lajisch (Leschem), einer entfernten kanaanitischen Stadt, ist ein Beispiel für Israels Abfall (Jos 19,47).

Zur Zeit der Richter „suchte sich der Stamm der Daniter ein Erbteil zum Wohnen“ (Ri 18,1). Offenbar waren die Daniter zu ungeduldig, um auf ihr Stammeslos zu warten; deshalb beanspruchten sie ein Erbe in Lajisch.

Die Daniter gaben ihr gottgegebenes Gebiet auf, weil sie einen unheiligen Kompromiss mit der heidnischen kanaanitischen Kultur eingingen. Sie heuerten einen abtrünnigen Leviten an (17,7-13) und beschlagnahmten gewaltsam die heidnischen Hausgötzen eines Ephraimiten für sich (18,14-21). Dann fielen sie in die abgelegene, friedliche Stadt Lajisch ein und schlachteten ihre Bewohner ab (V. 27-29).

Die geistliche Verderbnis Dans führte zu einem tief verwurzelten Abfall des Nordreichs Israels und letztlich zur Verbanung der Nation aus ihrem Land.¹ Dans Unmoral manifestierte sich endgültig, als König Jerobeam ein unrechtmäßiges Heiligtum und eine Priesterschaft im Norden errichtete, um mit Gottes geweihter Stätte und Priesterschaft in Jerusalem zu konkurrieren (1Kö 12,25-31). Jerobeams Plan gelang teilweise deshalb, weil die frühere danitische Siedlung geistliche Kompromisse einging.

Ein Team des Instituts für Archäologie am Hebrew Union College in Jerusalem unter der Leitung von Avraham Biran entdeckte den Standort von Jerobeams Höhenheiligtum in Tel el-Qadi an Israels nördlicher Grenze.² Eine Inschrift aus hellenistischer Zeit in Griechisch und Aramäisch, die von einem Gelübde „an den Gott, der in Dan ist“ spricht, das von einer Person namens Zoilos abgelegt wurde, identifizierte den Ort eindeutig.³

Eine griechische Inschrift auf einer Altarstufe mit der Aufschrift „Temenos Dan“ (die Höhe in Dan) identifizierte das

Höhenheiligtum. Das Team fand kultische Artefakte, die auf den synkretistischen Kult Israels hinweisen. Es handelt sich um die größte jemals gefundene religiöse Stätte aus der israelitischen Zeit.⁴ Die Ausgrabungen führten auch Zeugnisse aus der Zeit der früheren kanaanitischen Siedlung Lajisch zutage, darunter ein großes, gewölbtes Tor aus Lehmziegeln, das als Eingang zur Stadt diente.

Auch hier entdeckte das Team Beweise dafür, wann Dan Lajisch neu besiedelte. Vor dieser Entdeckung haben viele Bibelkritiker behauptet, die ganze Geschichte sei in der späteren nachexilischen Zeit erfunden und dem Buch der Richter als Anhang hinzugefügt worden. Die Ausgrabungen

in Tel Dan widerlegten diese antibiblische Theorie.

Erneute Ausgrabungen am südlichen und westlichen Ende des Höhenheiligtums lieferten weitere Beweise für den heidnischen Einfluss auf die Daniter in Lajisch. Bei diesen Ausgrabungen wurden Hinweise auf Mischehen zwischen Kanaanitern und Danitern sowie auf fremde Einflüsse aus ägäischen, syrischen, zyprischen und ägyptischen Quellen gefunden.⁵

Dr. David Ilan, der die Ausgrabungen leitete, glaubt, dass Ägypten Dan während eines Großteils der Spätbronzezeit kontrolliert hat, und das Vorhandensein von Keramikgefäßen, Ritualgegenständen und Werkzeugen im griechischen Stil belegt die Übernahme fremder Glaubensvorstellungen und Praktiken durch den Stamm Dan. Einige glauben, dieser Einfluss könnte von den ägäischen Völkern stammen, die einen großen Teil des Stammesgebiets bewohnten, das den Danitern gegeben wurde (1Mo 10,14; Ri 5,17).

Gottes Plan für Dan war, dass sie die vorherrschende heidnische Kultur erobern und gegenüber den ausländischen Händlern, die durch die Küstenebene reisten, Zeugnis ablegen sollten. Das Versagen des Stammes führte später zur Vorherrschaft der Philister in diesem Gebiet.

Die Heilige Schrift berichtet über die Einzelheiten dieser Orte und Ereignisse, und Archäologen bestätigten sie durch physische Entdeckungen. Solche Ausgrabungen zeigen, wie Abtrünnigkeit (wie die Wanderung der Daniter) von Israels Bundesbeziehung mit Gott zu Israels geistlichem Verderben und Fall führte. Diese Berichte lehren uns, die geistlichen Kompromisse zu vermeiden, die Israel spalteten und die Nation geistlich in die Irre führten.

⁴ Avraham Biran, „Sacred Spaces,” *Biblical Archaeology Review*, September/October 1998.

⁵ Philippe Bohstrom, „Tribe of Dan: Sons of Israel, or of Greek Mercenaries Hired by Egypt?” *Haaretz*, December 4, 2016 <tinyurl.com/DaniteInfluence>.

¹ John Lübke, „The Danite Invasion of Laish and the Purpose of the Book of Judges,” *OTE* 23/3 (2010), 691.

² Avraham Biran, *Biblical Dan* (Hebrew Union College, 1994).

³ „Archaeological Sites in Israel-Dan- The Biblical City,” Israel Ministry of Foreign Affairs, July 29, 1998.



Das Buch Maleachi

Judas zwei Gesichter

Mal 3,13-18

Über falsche Menschen heißt es oft, dass sie zwei Gesichter hätten. Wie im antiken griechischen Theater, wo sich Schauspieler große, bunt bemalte Masken vor das Gesicht hielten, die anzeigten, was für einen Charakter sie spielten, verbergen diese Personen ihr eigentliches Gesicht bzw. ihre wahre Identität.

Auch in Bezug auf Judas Priester trifft diese Beschreibung ins Schwarze – wie die griechischen Theaterschauspieler verdeckten sie, wie es wirklich um ihre Hingabe bestellt war, und setzten ein unschuldiges Gesicht auf, als der Herr ihnen ihren verwerflichen Gottesdienst vorhielt. Doch Gott war ihrer frommen Fassade überdrüssig. Auch ihre Worte war Er leid, behaupteten sie doch, Er finde Wohlgefallen an ihren Feinden und schenke ihnen Gelingen, während Sein eigenes Volk Bedrängnis und Not litt. Zwar stimmte das gar nicht, aber ihre Einstellung hatte im Laufe der Zeit auch auf das Volk abgefärbt, so dass dieses Gott mit denselben Vorwürfen wie seine geistlichen Leiter kritisierte.

Gott musste sich dieser arroganten Anklagen annehmen, insbesondere, nachdem Er Juda gewaltige Segnungen angekündigt hatte, sollte es sich in Bezug auf das Geben gehorsam zeigen.

Eine Rüge für Reden gegen Gott

„Eure Worte sind anmaßend gegen mich, spricht der HERR“ (Mal 3,13). Anstatt sich von Gottes Anklage demütigen zu lassen, reagierten sie genauso sarkastisch wie zuvor. „Was bereden wir gegen dich?“ (V. 13); wieder hinterfragten sie alles. *Wir wissen nicht, wann wir etwas gegen dich gesagt hätten, Gott!* Der Herr, der von ihrer Reaktion aufgebracht war, zog ihnen ihre arrogante, heuch-

lerische Maske vom Gesicht. Dann nahm Er ihre eigenen Fragen und nagelte sie damit gleich drei Mal in ihrem Reden gegen Ihn fest.

Judas Anklagen

„Nichts bringt es, Gott zu dienen“ (V. 14). Ihr Dienst schien ihnen leer, vergeblich und ohne jegliche persönliche Erfüllung. Zwar stimmte das für sie sogar und war ein Zeugnis für ihren geistlichen Bankrott; grundsätzlich aber hätte ihre Einschätzung falscher nicht sein können. Tatsächlich ist nämlich das Gegenteil wahr. Der einzige Dienst, der zufrieden macht, ist, Gott mit ehrlichem Herzen und in Wahrheit zu dienen.

„Ihr sagt: [...] Und was ist der Gewinn, dass wir für seinen Dienst sorgen?“ (V. 14). Entweder war das Volk einer Selbsttäuschung erlegen und blind für seinen eigenen geistlichen Zustand, oder sie dachten wirklich, sie hätten ihre Verpflichtungen dem Gesetz gemäß erfüllt. Wie es sich auch verhalten mochte, sie lagen jedenfalls komplett falsch und hatten Gottes Gebote wissentlich gebrochen.

„Ihr sagt: [...] Und was ist der Gewinn, [...] dass wir in Trauer einhergehen vor dem HERRN der Heerscharen?“ (V. 14). Ja, das Volk hatte in Sack und Asche gefastet und über persönliche und nationale Sünden wehgeklagt, aber dieses Fasten war nur Fassade, hinter der sie ihren wahren geistlichen Zustand verbargen. Mit anderen Worten warfen sie Gott vor: *Gott, wir haben das Gesetz getan und unsere Verpflichtungen erfüllt, du aber hast deine Segensverheißungen nicht wahr gemacht.* In dieser Hinsicht war ihr Dienst also ohne „Gewinn“ (V. 14). Der Begriff *Gewinn* ist ein Fachwort und beschreibt einen Weber, der ein Webstück vom Webstuhl abnimmt. In Maleachi hat er den negativen Anklang an Männer, die

ihren Schnitt machen bzw. ihren Anteil verlangen, so wie Gauner und Ganoven dies für ihre Verbrechen tun würden.¹

Dieselbe Einstellung gab es auch im ersten Jahrhundert noch, sie charakterisierte viele (wenn auch nicht alle) Pharisäer ziemlich gut, die zwar eine äußerliche Form des Gottesgehorsams zur Schau stellten, denen aber der Herzensgehorsam fehlte. Jesus warnte, dass diese Art der Hingabe einem heuchlerischen Herzen entspringt, denn solche Menschen „sagen es und tun es nicht“ (Mt 23,3).

In der Gemeinde gleichen viele jenen Israeliten. Äußerlich sind sie dem Herrn hingegeben, nicht aber in ihrem Herzen. Ihr wahres Motiv für den Dienst ist Gewinnsucht, sei es in Bezug auf Beliebtheit, eine herausgehobene Position, finanziellen Gewinn oder die Befriedigung ihres Egos.

Das ist zum Beispiel bei vielen religiösen Fernsehsendungen der Fall. Manche Evangelisten versprechen große Gewinne (Gesundheit, Reichtum und Erfolg), wenn man ihren Glaubensformeln folgt. Ihren eigenen Reichtum und Erfolg stellen sie als Zeugnis für ihre Verbindung zu Gott und Seinen Segen dar, und sie versichern ihren Zuschauern, dass ihnen derselbe Segen vom Herrn offensteht. Obwohl sie behaupten, Gott völlig hingegeben zu sein, bleibt beim kritischen Publikum der Eindruck zurück, dass alles nur Show ist, mit der sie ihre Profite verschleiern wollen.

Judas Feststellungen

Die Unzufriedenen in Juda trafen gewisse Feststellungen über ihren Dienst, die dem diametral entgegenstanden und Hohn sprachen, was Gott in Maleachi 3,10-12 verheißen hatte. Ihr erster Schluss lautete, dass die hochmütigen Heiden unter Gottes Segen standen: „Wir preisen die Frechen glücklich“ (V. 15); mit anderen Worten, die wahrlich Gesegneten sind nicht die treuen Gläubigen, die Gott dienen, sondern die aufrührerischen Heiden, die ihre Gegnerschaft zu Gott frech zur Schau stellen und die Gerechten unterdrücken (vgl. Habakuks ähnliche Klagen). Dies stand im Widerspruch zu Gottes Worten aus Vers 11. Und das Gegenteil ist auch wahr – „gescholten hast du die Übermütigen, die Verfluchten“ (Ps 119,21).

Judas zweite Schlussfolgerung lautete: „Sie kamen sogar noch voran, als sie gottlos handelten“ (Mal 3,15). Wer also ein böses Leben lebt, wird in Wohlstand und Reichtum aufbaut und hat festen Halt in seiner Gesellschaft. Wieder ein Widerspruch zu Gottes Wort, dieses Mal in Vers 10. Jene, denen es am Ende wohlergeht,

sind gehorsam mit ihren Gaben und in ihrem Dienst für Gott.

Die letzte Feststellung des Volkes besagte: „Ja, sie versuchten Gott und kamen davon“ (V. 15). Sie glaubten, dass Übeltäter Gott wegen ihrer Auflehnung gegen das Gesetz zum Gericht provozieren konnten, und dass sie jeglicher Bestrafung entgehen würden. Ein weiterer Widerspruch gegen Gottes Wort, der das Volk herausgefordert hatte, Ihn zu prüfen und zu sehen, ob Er nicht diejenigen segnen würde, die Seine Gebote halten.

Gottes Rüge

Es mag scheinen, als würden diejenigen, die Gott auf die Probe stellen, Seinem Zorn entgehen, aber die Schrift lehrt etwas anderes. Das Gericht wird die Gottlosen treffen. Herbert Wolf zeigt uns ein klassisches Bild für diese Wahrheit aus Israels eigener Geschichte. Während ihrer 40-jährigen Wüstenwanderung murrte Israel beständig gegen Gott, forderte Essen und Wasser und stellte Ihn so auf die Probe: „Sie stellten in ihrem Herzen Gott auf die Probe, indem sie Speise forderten für ihr Gelüste“ (Ps 78,18.24; vgl. 2Mo 16,3; 17,2).

Ihr aufmüpfiges Austesten blieb keineswegs ungestraft; am Ende starb die ganze Generation in der Wüste. Zu jener Zeit mag es zunächst so ausgesehen haben, als seien sie einer Strafe entronnen, aber das war nicht der Fall.² Judas Rückschlüsse basierten einzig auf ihrer aktuellen Situation, nicht auf dem Endergebnis der Handlungen arroganter Ungläubiger.

Christen denken oft so wie Juda. Sie sehen, wie Familienmitglieder und Freunde Gott mit ihren Worten verleugnen, gottlos leben und größeren Segen erhalten als Gläubige. Für sie scheint es sich auszuzahlen, wenn man Gott verleugnet – sie sehen dabei zu, wie solche Menschen Reichtum anhäufen, befördert werden und größere Häuser in besseren Vierteln kaufen. Vielleicht sprechen sie es nicht aus, aber ihr zynischer Gedanke lautet: *Was ist der Gewinn, dass wir Gott dienen?* Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott die Bücher führt, und der Zahltag wird zu Seiner Zeit kommen. Am Ende ernten all jene Segen, die Gott treu dienen.

Ein Rest bleibt rechtschaffen vor Gott

Es gab in Juda eine Gruppe, deren Hingabe nicht von ihrer Heuchelei überdeckt wurde. Sie werden als diejenigen bezeichnet, „die den HERRN fürchteten“ (Mal 3,16). Der Ausdruck *den Herrn fürchten* meint,

1 Walter C. Kaiser, Jr., *Malachi: God's Unchanging Love* (Grand Rapids, MI: Baker Book House, 1984), 98.

2 Herbert Wolf, *Haggai, Malachi: Rededication and Renewal* (Chicago, IL: Moody Press, 1976), 114.

Ihm Ehrfurcht und Ehrerbietung für das entgegenzubringen, was Er ist. Es bedeutet, Gott als den „Anfang der Erkenntnis“ (Spr 1,7) anzuerkennen – mit anderen Worten, als Grundlage oder Ausgangspunkt eines Lebens, das Ihm gefällt.

Sie fürchteten den Herrn

Diese Furcht gründete nicht im Gefühl, sondern darauf, aus Gottes Wort zu hören, zu lernen und auf das zu antworten, was Er ist. Diejenigen, die Gott fürchteten, hielten Seine Gebote, wandelten in Gerechtigkeit und taten alles ab, das ihre Anbetung und ihren Dienst für Ihn hinderte. Das war nur mit völliger Hingabe von Herz, Seele und Leib möglich. Bei der Einweihung des Tempels betete Salomo, dass nicht nur Israel, sondern „alle Völker der Erde“ (1Kö 8,43) den Herrn fürchten mögen. Diejenigen, die den Herrn fürchteten, bekamen Weisheit von Gott, was wiederum Segen und Gunst zur Folge hatte. Das Buch der Sprüche zeigt uns viele der Vorteile, die Gottes Weisheit uns bringt.

Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis. Weisheit und Zucht verachten nur die Narren. Weil sie Erkenntnis gehasst und die Furcht des HERRN nicht erwählt haben (1,7.29).

Dann wirst du verstehen die Furcht des HERRN und die Erkenntnis Gottes gewinnen (2,5).

Die Furcht des HERRN bedeutet, Böses zu hassen. Hochmut und Stolz und bösen Wandel und einen ränkevollen Mund, das hasse ich (8,13).

Die Furcht des HERRN vermehrt die Lebensstage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt (10,27).

Wer in seiner Geradheit lebt, fürchtet den HERRN; wer aber in seinen Wegen verkehrt ist, verachtet ihn (14,2).

Das Haus der Gottlosen wird zerstört werden, das Zelt der Rechtschaffenen aber wird in Blüte stehen. Den Lohn für seine Wege bekommt der zu schmecken, dessen Herz abtrünnig ist, und ebenso ein guter Mensch für seine Handlungen (14, 11.14; Menge).

In der Furcht des HERRN liegt ein starkes Vertrauen, auch seine Kinder haben eine Zuflucht (14,26).

Die Furcht des HERRN ist Zucht zur Weisheit, und der Ehre geht Demut voran (15,33).

Die Furcht des HERRN gereicht zum Leben; und gesättigt verbringt man die Nacht, wird nicht heimgesucht vom Bösen (19,23).

Sie erhielten Weisheit von Gott, wodurch sie in Gerechtigkeit wandeln und das Böse meiden konnten. In den meisten Fällen hatte dies ein langes und erfolgreiches Leben zur Folge. Ein Leben in der Furcht des Herrn ist der Schlüssel für Segen und Gunst von Gott, etwas, was die meisten der Priester und aus dem Volk Juda nicht getan hatten.

Das Alte Testament ist voll mit Geschichten von Männern und Frauen, die Gott aus einer gesunden Furcht heraus dienten. Abraham opferte Isaak aus einer gottseligen Furcht heraus. Hebräische Hebammen waren Gott gehorsam und verschonten das Leben der männlichen Kinder, weil sie den Herrn mehr fürchteten als den Pharao. Hiob war voller Gottesfurcht: „Es war ein Mann im Lande Uz, sein Name war Hiob. Und dieser Mann war rechtschaffen und redlich und gottesfürchtig und mied das Böse. Und der HERR sprach zum Satan: Hast du achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es gibt keinen wie ihn auf Erden – ein Mann, so rechtschaffen und redlich, der Gott fürchtet und das Böse meidet!“ (Hi 1,1.8). Was für ein krasser Gegensatz zu den Priestern zur Zeit Maleachis, die keine Furcht vor dem Herrn hatten.

Gott erinnert sich an ihre Worte und Taten

Der Herr achtete auf die Gottesfürchtigen. Er sah die Gemeinschaft, die sie beständig untereinander übten, denn sie „redeten [...] miteinander“ (Mal 3,16). Wer geistlich lebendig ist, sucht andere, die genauso hingegeben sind, um mit ihnen Gemeinschaft zu haben. Er sah, dass sie „seinen Namen achte[te]n“ (V. 16). Der treue Rest richtete seinen Geist auf Gott. Wie sehr unterschied sich ihre Haltung doch von jener der Priester, die Gottes Namen verachteten und mit Geringschätzung auf Seinen Tisch blickten.

Gott „merkte auf“ und „hörte“ ihr Reden, und es gefiel Ihm wohl (V. 16). Die Worte der Gottlosen hatten den Herrn „ermüdet“ (2,17), weil sie „anmaßend“ (3,13) gegen Ihn waren, aber das Reden des rechtschaffenen Restes erfreute Ihn. Gott zeichnete ihre Worte und Taten in einem „Buch der Erinnerung“ auf, das vor Ihm geschrieben werden sollte (V. 16). Damit ist nicht das Buch des Lebens (Offb 20,12.15) gemeint. Gott führt Buch über die Taten der Menschen, seien sie gut oder böse: „Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach

dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken“ (Offb 20,12; vgl. Dan 12,1).

Er kannte die Gerechten in Juda und wusste genau um ihr Leid und ihre Prüfungen, die sie beim Versuch erlitten, treu und hingegeben zu bleiben. David wusste, dass Gott sogar die Tränen zählte, die er in Notzeiten vergoss: „Weicht von mir, alle ihr Übeltäter; denn der HERR hat die Stimme meines Weinens gehört“ (Ps 6,9). Früher oder später wird der Mund des Menschen mitteilen, was in seinem Herzen ist, „denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund“ (Lk 6,45). Am Tag des Gerichts muss der Mensch Rechenschaft über jedes unnütze Wort ablegen, das er gesprochen hat: „Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts“ (Mt 12,36). Viele Gläubige leben, als wäre Gott taub für ihre Gespräche und blind für ihr Handeln, aber Er weiß um jedes Wort und jede Tat und merkt darauf:

Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben (Hebr 4,12-13).

Gott hält sie wert

Diejenigen, die Gott fürchten, stehen in einer besonderen Beziehung zu Ihm; sie werden als Sein „Eigentum“ (Mal 3,17) bezeichnet und sind Ihm darum wertvoll.

Diese gottesfürchtigen Menschen sind kostbarer als Gold, Silber und Gottes gesamte Schöpfung.

Israel wurde Gottes Eigentum, als es am Sinai eine Bundesbeziehung mit Ihm einging. Das war kein Vorrecht nur für Israel, vielmehr sind alle Gläubigen „ein Volk des Eigentums“ (1Petr 2,9) und dem Herrn kostbar.

Gott beschützte sie

Israel war nicht nur Gottes Schatz, es genoss auch Seinen Schutz: „Und ich werde sie schonen, wie ein Mann seinen Sohn schont, der ihm dient“ (Mal 3,17). Das gilt auch für den Christen, der als erwachsener Sohn in Gottes Familie Aufnahme fand. Auch er darf sich Seines Schutzes und Seiner Sorge gewiss sein. Der Herr hat Erbarmen über all jene, die Ihn fürchten, gerade so, wie ein irdischer Vater Anteil an seinen Kindern nimmt:

„Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Mt 7,11). Gott schont und segnet die Rechtschaffenen, weil sie Seine Söhne sind und Ihm in Gerechtigkeit dienen.

Gott sagte, Er werde sie „an dem Tag“ schonen (Mal 3,17) – dem Tag der Wiederkunft des Messias, wenn Er Gericht über die Gottlosen und Segnungen über die Gerechten gießen wird. Während der Großen Drangsal wird Gott einen treuen Überrest aus Israel verschonen und sicher in Sein Reich führen.

Wenn der Herr wiederkommt, wird Israel überzeugende Beweise für Gottes zutiefst moralische Regierung über diese Welt erhalten und „wieder den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten“ (V. 18). Die haarsträubenden Vorwürfe, die fast ganz Juda erhob – dass Gott den Ungerechten Gunst gibt und sie segnet – werden sich als falsch erweisen, weil Gott an jenem Tag ein schnelles Gericht über alle Ungerechten bringen wird. Der rechtschaffene Rest wird erleben, dass Er jene belohnt, die Ihn treu fürchten und Ihm dienen. Das Zeugnis auf den Lippen der Gerechten wird lauten: „Und der Mensch soll sagen: Es gibt doch Lohn für den Gerechten; es gibt doch einen Gott, der auf Erden richtet“ (Ps 58,11).

Heuchelei kann viele Formen annehmen und unbemerkt einen Christen vereinnahmen, der nicht auf der Hut ist. Heuchler geben sich hingegeben, aber innerlich mangelt es ihnen an Ehrlichkeit und wahrer Frömmigkeit, manchmal leben sie sogar in Sünde. Andere wiederum mögen zwar tatsächlich dem Herrn ergeben sein, erheben sich aber voller Heuchelei über kleinste Fehler im Leben anderer Christen und erkennen gleichzeitig die eigene Sünde nicht an: „Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen“ (Mt 7,5). Wieder andere geben heuchlerische Bekenntnisse zu Christus als ihrem Retter ab und haben Ihn in Wahrheit nie empfangen.

Gibt es auch in Ihrem Leben Heuchelei? Das kann schnell geklärt werden, stellen Sie sich einfach nur folgende Frage: Bin ich ein Schauspieler, tue ich so, als lebte ich hingegeben vor dem Herrn, während ich in Wahrheit das genaue Gegenteil denke und lebe? Nur Sie selbst können sich diese Frage beantworten und die notwendigen Änderungen in Ihrem Leben vornehmen.

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des internationalen Arbeitszweiges von FOI.



DAS VERZERRTE ,NAKBA'-NARRATIV

Von Lyn Julius

(JNS)— Israels Diasporaminister Amichai Chikli hat gegen von der deutschen Regierung sanktionierte Vergleiche zwischen dem industriellen Massenmord an sechs Millionen Juden im Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung von Arabern im israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948 protestiert.

Chiklis Rüge richtete sich gegen eine mit öffentlichen Geldern geförderte Podiumsdiskussion im Einsteinforum in Potsdam, bei der ein deutscher Journalist den Vergleich gezogen haben soll. Offenbar ist es gerade hip, den Holocaust mit dem Krieg von 1948 gleichzusetzen, der von den Arabern als *Nakba* bezeichnet wird, arabisch für „Katastrophe“.

Die sieben Gründungsstaaten der arabischen Liga begannen diesen Krieg mit ihrem Angriff auf Israel; infolge der Feindseligkeiten wurden alle Juden aus Ostjerusalem, Judäa und Samaria vertrieben. Danach folgte eine Kriegserklärung der Ligamitglieder gegen ihre eigene jüdische Bevölkerung, die sie zur „jüdischen Minderheit in Palästina“ umtaufen. Resultat dieses zweiten Angriffs war die fast vollständige Auslöschung uralter jüdischer Gemeinschaften im Nahen Osten und in Nordafrika.

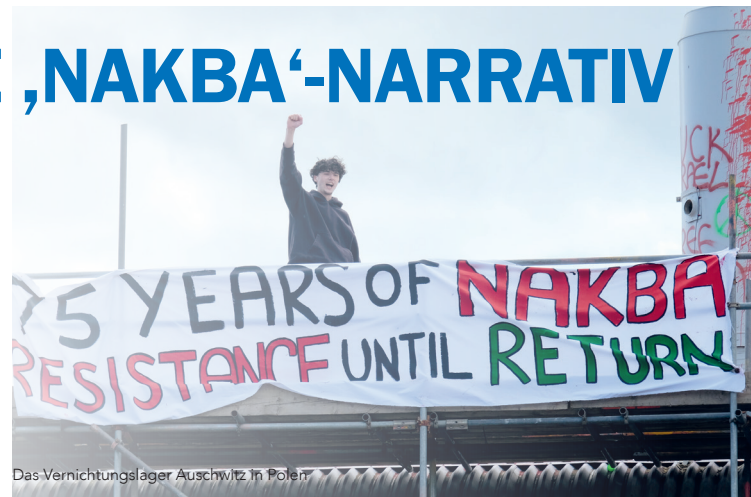
Was Chikli am meisten erzürnte, war die Tatsache, dass sich die Potsdamer Veranstaltung in eine ganze Serie von Vorträgen zu Themen wie „Den Schmerz der Anderen begreifen: Der Holocaust, die *Nakba* und die deutsche Erinnerungskultur“, „Die Vereinnahmung der Holocausterinnerung als Praxis der Entmenschlichung“ und „Antizionismus kann antisemitisch sein. Zionismus ebenfalls“ einreichte.

Dieses Jahr und damit, wie nicht der Zufall es will, im 75sten Jahr nach der Staatsgründung, haben die Kämpfer für die palästinensische Sache das frühere Randthema der *Nakba* ins Zentrum gerückt. Erstmals begingen die Vereinten Nationen einen „*Nakba*-Gedenktag“ an ihrem Sitz in New York. Der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, trug symbolisch einen Schlüssel am Revers und verlangte die Erlaubnis, in seine Heimatstadt Safed zurückzukehren (diese liegt heute in Israel).

Der syrische Journalist und Historiker Constantine Zureik prägte den Begriff *Nakba* 1948 und definierte die „Katastrophe“ als die arabische Niederlage im Krieg – mit anderen Worten, das arabische Scheitern bei der Auslöschung Israels.

Seitdem sind Selbstreflektion und –kritik ein knappes Gut bei Israels Feinden. Sie haben die Geschichte umgeschrieben und unterstellen jetzt, dass Israel eine bewusste Politik der ethnischen Säuberung gegenüber den Arabern verfolgte, und das, obwohl damals 160.000 Araber im jüdischen Staat geblieben sind.

Mit dem *Nakba*-Narrativ soll eine palästinensische „Katastrophe“ erzeugt werden, die, so zumindest Abbas im letzten Jahr, gleichbedeutend mit 50 Holocausts ist. Gesetze zur



Holocaust-Leugnung nachahmend, verkündete er sogar die Existenz einer neuen Straftat namens „*Nakba*-Leugnung“.

Kurz und knapp, das *Nakba*-Narrativ dreht sich die jüdische Geschichte so zurecht, dass die Palästinenser jetzt die neuen Juden sind. Folgerichtig sind ihre jüdischen Unterdrücker dann die neuen Nazis.

Die einzige Möglichkeit, das Unrecht der *Nakba* zu korrigieren, heißt es von palästinensischer Seite, sei ein „Rückkehrrecht“ für Flüchtlinge und ihre Nachkommen. Dieses „Recht“ hat man sich von Israels Rückkehrgesetz abgeschaut. Als er 1998 den *Nakba*-Tag einführte, kaperte der damalige Vorsitzende der Palästinensischen Befreiungsorganisation, Jassir Arafat, zionistische Begriffe und sprach von der „Rückkehr“ seines Volkes aus der „Diaspora“.

Die Definition für einen palästinensischen Flüchtling umfasst inzwischen vier Generationen, so dass jetzt über 5 Millionen Menschen ein „Rückkehrrecht“ für sich fordern. Würde es eingeführt, wäre Israel der 23ste arabische Staat.

Chikli hat darauf hingewiesen, dass die palästinensische Führung unter Haj Amin al-Husseini im Zweiten Weltkrieg begeistert mit den Nazis zusammengearbeitet hat. Aber obwohl er der Sohn von jüdischen Flüchtlingen aus Tunesien ist, hat Chikli den einzig validen *Nakba*-Vergleich nicht gezogen: den zwischen der palästinensischen und der jüdischen *Nakba*.

Letztere war die Ausweisung von 870.000 Mizrachim (orientalische Juden) aus arabischen und muslimischen Ländern. Die beiden *Nakbas* fanden in etwa gleichzeitig statt und betrafen auch etwa dieselbe Anzahl von Menschen. Tatsächlich handelt es sich um einen Bevölkerungsaustausch.

Israel war das einzige Land, in dem ein Großteil der Mizrachim Aufnahme fand. Heute machen sie und ihre Nachkommen über die Hälfte der israelischen Juden aus. Mizrachim haben weder die Möglichkeit noch das Recht oder gar den Wunsch, in die Länder zurückzukehren, aus denen sie hinausgeworfen wurden.

Wenn Israel nicht energisch und proaktiv die echten Fakten verbreitet, wird das verzerrte *Nakba*-Narrativ auch weiterhin Herzen und Köpfe gegen Israel einnehmen.



DIE BERÖA-RUBRIK



WIE KANN EINE GEMEINDE IHRE ERSTE LIEBE VERLIEREN?

Christus lobte die Gemeinde in Ephesus für ihren Eifer und ihren Dienst für Gott. Er erkannte die Hingabe der Gläubigen in „Werken“, „Mühe“ und „Ausharren“ an (Offb 2,2). Er erwähnte, dass sie keine Sünde duldeten, da sie „Böses nicht ertragen“ haben (V. 2) und „die Werke der Nikolaiten“ (V. 6) hassen. Diese Sekte bekannte sich zum Glauben an Christus, lebte aber sündig und lehrte Antinomianismus, den Glauben, dass Gott von den Christen nicht erwarte, dass sie sich an moralische Gesetze halten.

Er lobte auch ihre gesunde Lehre, da sie falsche Apostel und Lügner zurückwiesen (V. 2). Er bestätigte, dass sie vieles für Christus ertragen hatten und dass sie nicht müde geworden waren (V. 3). Die Gläubigen arbeiteten aufopferungsvoll für den Herrn mit einem dienenden Geist.

Aber dann sagte Christus: „Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.“ (V. 4). Das Wort „Liebe“ [griechisch: *agape*] bezieht sich hier auf eine geistliche, sich selbst hingebende Liebe, die größte Liebe, die Christen besitzen können. Diese Gemeinde hat ihre erste Liebe zum Herrn nicht verloren, sondern verlassen (aufgegeben). Irgendwann kühlte die Liebe und Hingabe dieser Gläubigen zu Christus ab und hörte schließlich auf. Christus hatte ihre Köpfe und Hände, aber nicht ihre Herzen. Geistliche Apathie setzte ein, was dazu führte, dass die Gläubigen von Christus weggezogen wurden, was der Apostel Paulus vorhergesagt hatte (Apg 20,29-31).

Der Herr riet den Gläubigen in Ephesus, zwei Dinge zu tun:

1. „Denke nun daran, wovon du gefallen bist“ (Offb 2,5). Das heißt, sie sollten sich an ihr früheres Engagement erinnern und ihren gegenwärtigen Kompromiss überdenken.
2. „Tue Buße und tue die ersten Werke“ (V. 5). Sie sollen ihre „ersten Werke“ wiederholen, indem sie Christus mit einem brennenden Herzen der Liebe dienten und Zeit in Gemeinschaft, Studium, Anbetung und Gebet verbrachten.

Die Weigerung, Buße zu tun, würde ihre Entfernung zur Folge haben: „So komme ich zu dir und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken“ (V. 5). Gemeinden, die ihre erste Liebe verlassen, verlieren schließlich ihre Fähigkeit, eine verlorene Welt zu erreichen. Sie werden verurteilt und schließlich entfernt werden.

Christus ließ die Gemeinde in Ephesus nicht ohne Hoffnung: „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens [Symbol für ewiges Leben], welcher in dem Paradies Gottes ist“ (V. 7). Das Wort „Überwinder“ bezeichnet jeden Christen, der Christus als Retter angenommen hat (vgl. 1Joh 5,4-5). Wahre Gläubige haben die Gewissheit des ewigen Lebens.

Diese Warnung richtet sich nicht nur an die Gemeinde in Ephesus, sondern an alle Christen heute. Viele Gemeinden müssen die Warnung Christi beherzigen, sonst droht ihnen das gleiche Schicksal wie Ephesus.

von David M. Levy



„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



Foto: Adobe Stock

„Ich lese die Bibel“, erwiderte ich, „und ich glaube alles, was drinsteht.“

von Zvi Kalisher

In den Vierteln um uns herum leben viele Einwanderer, die meisten von ihnen kommen aus Russland. Als wir neulich Chanukka feierten, lud eine Gruppe russischer Juden andere russische Einwanderer zu ihrer Feier ein. Sie wissen, dass ich Russisch kann, also stand ich ebenfalls auf ihrer Gästeliste.

Ich besuchte also die Feier in ihrer Synagoge. Viele der Leute, die da waren, sprachen nur Russisch. Die Veranstaltung begann mit einem Loblied auf den verstorbenen Rabbi Menachem Mendel Schneerson aus New York. Man erwartete von uns, dass wir alle begeistert mitsingen.

Außer mir standen alle. Als ein Rabbi sah, dass ich saß, wurde er unzufrieden und rief zu mir herüber: „Warum wollen Sie nicht stehen wie alle anderen hier? Wissen Sie, wo Sie sind?“

„Ja, das weiß ich wohl“, erwiderte ich auf Hebräisch. „Wir sind an einem Ort, an dem die Menschen Götter anbeten.“

Da fingen alle Rabbis an zu schreien; und einer sagte: „Hier sprechen wir nur Russisch! Sie müssen diesen Ort verlassen!“

Also fing ich an, Russisch mit ihnen zu sprechen: „Ich bin mir sicher, dass Sie als Rabbis 5. Mose 6 kennen, wo deutlich geschrieben steht: ‚Den HERRN, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm dienen, und bei seinem Namen sollst du schwören. Ihr sollt nicht anderen Göttern [...] nachlaufen‘“ (V. 13-14).

Inzwischen hörten uns die Leute zu. Die Rabbis fragten, wer mich mitgebracht hatte und ich zeigte ihnen meine Einladung.

„Solche Sachen können Sie nicht sagen“, schalt mich einer der Rabbis. „Das ist gegen unser Gesetz.“

Viele der Besucher wandten sich gegen ihre Rabbis. Eine Person widersprach mit den Worten: „Wir sind hier nicht in Russland unter Stalin!“

Andere wurden noch feindseliger und die Rabbis bekamen Angst, dass die Leute sie auf die schwarze Liste setzen würden. Also stellten sie mir weitere Fragen.

„Für wen sind Sie hier?“, wollte einer wissen.

„Ich lese die Bibel“, erwiderte ich, „und ich glaube alles, was drinsteht. Also frage ich Sie: Ist das gegen das Gesetz?“ Die Menschen waren auf meiner Seite, also fragten die Rabbis, warum ich gekommen war.

„Weil ich glaube, was in der Bibel steht“, erklärte ich. „Der Herr hat gesagt: ‚Mein Knecht bist du, Israel, an dem ich mich verherrlichen werde‘ [Jes 49,3]. Weiter hat Er gesagt: ‚So mache ich dich auch zum Licht der Nationen, dass meine Rettung reicht bis an die Enden der Erde‘“ (V. 6).

Aber die Rabbis kannten diese Verse gar nicht, weil sie jahrelang Kommentare lesen statt der Heiligen Bibel.

„Zeigen Sie uns, wo das steht“, verlangte einer von ihnen. „Gleich sagen Sie auch noch, dass etwas über Diesen Mann [Jesus] in der Bibel steht.“

In Lukas 12,11-12 heißt es: „Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten und die Machthaber führen, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“ Daran dachte ich und zeigte ihnen Jesaja 49.

Jetzt brüllten zwei der Rabbis mich an. „Wenn er sagt, dass es so ist, dann soll er es uns aus der Bibel zeigen“, meinte jemand. Auf diese Gelegenheit wartete ich schon lange.

„Wer hat eine Bibel?“, fragte ich in die Runde. Niemand hatte eine, auch nicht die Rabbis, die hatten nur ihre Kommentare. Ich hatte meine kleine hebräische Bibel dabei, also zeigte ich sie den Rabbis und forderte sie auf: „Lesen Sie bitte Jesaja 7,14.“

Sie waren überrascht, was sie da lasen. Dann leitete ich sie weiter zu Jesaja 53. Dieses Kapitel hatten sie vorher noch nie gelesen.

Als die Rabbis mit Lesen fertig waren, sagte ich: „Fragen Sie diese Leute, um wen es da geht.“

„Was denken Sie denn, wer das ist?“, warf jemand dazwischen.

„Lesen Sie Micha 5,2, und Sie werden es verstehen“, entgegnete ich nur.

„Wir haben Angst“, bekannte einer der Rabbis.

„Rabbi, das ist die Heilige Bibel“, stellte jemand fest. „Das ist es, was wir lesen sollten! Wenn Sie davor Angst haben, an wen haben Sie dann geglaubt?“

„Werden Sie uns mehr vorlesen?“, fragte ein anderer mich.

Ich las ihnen gerne vor, weil ich wusste, von wem in diesen Stellen die Rede war.

Die Menschen waren alle derselben Meinung: Diese Rabbis mussten mehr lernen! Beten Sie, dass Gott selbst sie unterrichtet.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbare Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

J. RANDALL PRICE

WAS SOLLEN WIR DENN ÜBER ISRAEL DENKEN?

Fakt und Fiktion im Nahostkonflikt. Regelmässig taucht das leidige Thema „Nahostkonflikt“ in unseren Nachrichten auf. Wir werden mit Negativ-Schlagzeilen über Israel als Aggressor zugeschüttet. Doch, was ist wirklich Fakt und was Fiktion? In diesem Buch geht Randall Price der Sache auf den Grund und liefert mit Nahost-Experten, wie Walter Kaiser jr., David Brickner, Mitch Glaser, Michael Brown, Arnold Fruchtenbaum und Steven Ger, Fakten, die Licht auf Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werfen.

zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Paperback, 496 Seiten
ISBN 9783863537050
19,00 Euro



bibeltreu – fundiert – aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211 - 429 98 56